Nr. 47. Dienstag, den 25. Februar 1890. 7. Jahrg.

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“
erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnement 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892.) Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3—7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Die Stichwahlen finden am Sonnabend, den 1. März, statt.

Genossen, thut Eure Schuldigkeit!

Zu den Stichwahlen.

Parteigenossen!

Der 20. Februar war ein Ehrentag für die Sozialdemokratie.

Zwanzig Mandate sind bereits erobert und in ungefähr 100 Wahlkreisen kommt die Partei in die engere Wahl.

Wir müssen also von Neuem den Kampf aufnehmen, um noch möglichst viele Reichstagssitze zu erobern. Es ist deshalb nothwendig, daß die Wahlkreise, welche bei den diesjährigen Wahlen nicht direkt in Mitleidenschaft gezogen werden, unsere werberischen Kräfte und ihre materiellen Mittel denjenigen Wahlkreisen zur Verfügung stellen, welche den Kampf in den Stichwahlen zu führen haben.

Dies muß sofort geschehen, da wie verlautet, die Stichwahlen schon am 28. Februar oder am 1. März stattfinden sollen.

Ferner ist die Partei in der Lage, in einer großen Zahl ihrer Wahlkreise, in denen gegnerische Parteien engere Wahlen haben, den Ausschlag geben zu können.

Der Parteitag in St. Gallen beschloß, für diese Fälle Stimmenthaltung zu empfehlen.

Allein wie sich die Lage unter der Herrschaft der Kartellmehrheit und durch den Antrag der verbündeten Regierungen auf Verewigung des Sozialistengesetzes gestaltet hat, erachten wir im Interesse der Partei für absolut nothwendig, daß es in unserer Macht liegt, zu verhindern, daß sich im jetzigen Reichstage eine Mehrheit für das Ausnahmegesetz zusammenfindet.

Unsere Losung muß daher sein:

Nieder mit dem volksfeindlichen Kartell!

Fort mit den Verewigern des Sozialistengesetzes!

Unter diesen Umständen fordern wir unsere Parteigenossen auf, überall, wo sie nicht selbst bei den Stichwahlen betheiligt sind, für den Kandidaten derjenigen gegnerischen Partei zu stimmen, welcher die bindende Erklärung abgiebt, im Falle seiner Wahl

1. gegen jedes, wie immer geartete Ausnahmegesetz,
2. gegen jede Verschärfung der Strafgesetze,
3. gegen jede Verkümmerung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts

zu stimmen.

Weigert sich ein Kandidat, diese Erklärung abzugeben, so ist unter Angabe der Gründe öffentlich zur Wahlenthaltung unserer Genossen aufzufordern.

Parteigenossen!

Wir geben Euch diese Losung nicht, weil wir Gegendienste von anderen Parteien erwarten, — fordert doch bereits ein Theil der gegnerischen Presse die Verbindung der gesammten bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie, und in Breslau ist bereits in diesem Sinne ein Bündniß zwischen Freisinn und Kartell abgeschlossen — nein, wir handeln auch bei dieser Parole wie unser Parteiinteresse und das öffentliche Wohl uns zu handeln gebieten.

Frisch auf zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen!

Dresden, 22. Februar 1890.

Das Central-Wahlkomitee
der sozialdemokratischen Partei.

Bebel. Grillenberger. Liebknecht. Meister. Singer.

Das preußische Volksschulwesen im Jahre 1886.*)

III.

Wir haben gesehen, daß die Volksschule das einzige Bildungsmittel für die Jugend der besitzlosen Klassen ist, wir haben feststellen können, daß die Bevölkerungsziffer die Schulziffer weit hinter sich gelassen hat, es zeigte sich ferner, daß das Verhältniß der Lehrerzahl zur Schulenzahl ein ungesundes ist. Es ergab sich im Verlauf unserer Untersuchung, daß das platte Land in allen diesen Beziehungen viel schlechter daran ist, als die städtischen Bezirke, eine Thatsache, deren Einfluß auf die Kulturentwickelung nicht zu unterschätzen ist.

Von großem schulpolitischen Interesse sind „die Zahlen über die durchschnittliche Klassenfrequenz und über die einem Lehrer durchschnittlich zufallende Arbeitsmenge, diese gemessen an der auf einen solchen kommenden Schülerzahl.“ Es ist bezeichnend, daß in Preußen als „normaler Zustand“ eine Frequenz bis zu 80 Schülern in einklassigen, bis zu 70 Schülern pro Klasse in mehrklassigen Schulen angesehen wird. Diese „Normal“ziffer ist in einem Ministerialerlaß vom 26. März 1827*) festgelegt worden. Mit der Schwerfälligkeit der Krähwinkler Landwehr geht man hier vor, und selbst Herr von Kleist-Retzow kann mit diesem Schneckentrab der Unterrichtspolitik wohl zufrieden sein. Wir haben bereits im vorhergehenden Artikel die Zahl der einem Unteroffizier zugewiesenen Soldaten mit der dem Lehrer unterstellten Schülerzahl verglichen. Man würde aber fehlgehen, wollte man meinen, daß dieses nach dem Urtheil einsichtsvoller Pädagogen durchaus abnorme „Normal“verhältniß festgehalten würde. Thatsächlich ist die sogenannte Norm nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Unsere Statistik ergiebt, daß von je 100 Schülern auf dem Lande nur 53,12, in den Städten 55,4 unter „normalen“ Frequenzverhältnissen unterrichtet werden, so daß gegenwärtig etwa die Hälfte aller Kinder den Unterricht in überfüllten Klassen resp. Schulen erhält. Betrachten wir die Zustände in einigen Bezirken! Im Durchschnitt aller Schulorganismen entfielen Schulkinder

A. auf je eine Schulklasse

in den Regierungsbezirken	in den Städten 1882	in den Städten 1886	auf dem Lande 1882	auf dem Lande 1886
Stadtkreis Berlin . . .	54	55	—	—
Posen	67	66	84	79
Oppeln	72	74	81	77
Frankfurt	60	62	67	61
Breslau	65	64	61	57
Marienwerder	61	65	77	72

*) Siehe Nr. 34 und 37.

*) Preußische Statistik 2c. S. 53.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.) [28

Die Vorstadt St. Antoine.

Historische Erzählung

von Tony Révillon aus den Jahren 1789—1792.

Deutsch von Ludwig Knorr.

Nach den zentralisirenden Grundsätzen des Konvents war die Verpflegung des Heeres und der Marine der Verwaltung anvertraut, so daß eine direkte Kontrolle des Konvents möglich war.

Dieser Verpflegungsdienst wurde ehrlich, aber schlecht handhabt.

Collard schlug vor, ihn einzelnen Unternehmern zu übertragen, die sich der Kontrolle und den Vorschriften des Konvents unterwerfen, dagegen den Nutzen ihres vortheilhaften Einkaufes als Gewinn und Belohnung für ihre Thätigkeit genießen sollten.

Das Direktorium besaß gerade so wenig Geld, wie seine Vorgänger, und da ihm außerdem noch die revolutionäre Energie abging, so nahm es den Vorschlag Collard's an.

Die Heere der Republik wurden nun etwas schlechter gekleidet und ernährt, wodurch die Unternehmer Millionen gewannen.

Von solchem Unternehmerthum bis zu den Staatsdieben ist nicht weit. Innerhalb sechs Jahren hatte es Collard dahin gebracht, daß er alle großen Märkte Frankreichs beherrschte.

Ohne einen anderen Titel zu besitzen, als den eines Generalproviantmeisters, regierte er doch durch die Allmacht seines Kapitals als: Collard I.

Seine Majestät glaubte aus einer Milliarde tristiger Gründe an das Ende der Revolution.

Von der Höhe seiner Herrschaft herab betrachtete er die anderen Menschen als seine Unterthanen und Schutzbedürftigen; er erhörte ihre Bitten mit einem gleichgiltigen, mechanischen Wohlwollen. Er begünstigte die Kunst, bestellte Gemälde und kaufte Statuen. Da er galant war, so gefiel es ihm, für die Frauen große Feste zu veranstalten. Er besaß nahe bei Paris ein Gut mit einem herrlichen Parke, der mit Wild, Meuten und Ställen gefüllt war; dort fanden seine Gäste zu jeder Zeit, gleichviel ob er anwesend war oder nicht, täglich offene, mit allem Raffinement der Sinnlichkeit ausgestattete Tafeln.

Berühmte Fremde, Staatsmänner, Talente und durch Geist und Schönheit ausgezeichnete Frauen trafen sich in diesem neuen Versailles und beugten sich vor diesem neuen Herrscher.

Im Gefühl seiner Macht, und erst dreißig Jahre alt, lebte er, ohne diese Macht zu gebrauchen, einfach, ohne Leidenschaften und Laster, wie ein Gärtner, der Aepfel abpflückt; er verfügte über die persönlichen Interessen, wie ein absoluter König über das Leben seiner Soldaten verfügt, und dabei langweilte er sich, als hätte er mit einer Krone in der Wiege gelegen.

Er zog seine Uhr und klingelte.

Ein Diener erschien, der ihm die Namen der Höflinge nannte, die seinem „petit lever“ beiwohnen wollten. Der Name einer Dame befand sich darunter.

— Lassen Sie diese zuerst eintreten!

Der Diener rief ihren Namen:

— Die Bürgerin Lenoir!

Die Audienz.

Jane war auch mit 30 Jahren schön geblieben. Besonders hatte sich der Zauber ihres Auges erhalten, das bald stolz bis zur Härte, sehnsüchtig bis zur Wollust, bald in sanfter Zärtlichkeit erglänzte. Ob jung oder alt, man mußte sie lieben. Denn die Leidenschaft drang aus jeder ihrer Poren.

Bei ihrem Erscheinen fühlte sich Collard bewegt.

Er bot ihr einen Sitz an und ermuthigte sie durch ein Lächeln, ihre Wünsche zu äußern.

Wenn man zu Collard ging, war es selbstverständlich, daß eine Bitte die Veranlassung war.

— Bürger, sagte Jane, meine Mutter ist die Gräfin von Dinan; sie ist alt und die Revolution hat ihr drei Viertel ihres Vermögens genommen. Es blieb ihr nur ein Pachtgut auf Ihren Besitzungen. Dieses Gut ist während des Krieges zerstört und verbrannt worden. Wir haben unser Entschädigungsgesuch an den Wohlfahrtsausschuß gerichtet, und der Bürger Robert Lindet hat die Güte gehabt, uns eine Entschädigung in Aussicht zu stellen, auf die wir noch immer warten. Sie sind allmächtig, und ich dachte, wenn Sie unsere Bitte unterstützen möchten, so wäre deren Erfüllung gewiß. Als Landsmännin wage ich es, Sie darum zu bitten.

Der Generalproviantmeister der Heere der Republik hielt der schönen Besucherin eine Feder hin:

— Madame, sagte er, wollen Sie gefälligst einige Zeilen aufsetzen, damit ich sie dem Herrn Minister zeigen kann.

Jane schrieb und überreichte das Papier mit den Worten:

— Genügt das, mein Herr?

in den Regierungsbezirken	in den Städten 1882	1886	auf dem Lande 1882	1886
Münster	81	85	83	89
Minden	63	65	60	63
Hannover	65	65	72	65
Düsseldorf	72	73	72	74
Koblenz	72	67	60	62
Aachen	67	70	64	66
Wiesbaden	62	63	63	59
B. auf je einen Lehrer				
Stadtkreis Berlin	54	57	—	—
Posen	73	74	**106**	**110**
Oppeln	72	75	**102**	96
Frankfurt	63	66	88	89
Breslau	67	67	94	95
Marienwerder	62	68	82	85
Münster	83	87	85	92
Minden	70	73	[illegible]	97
Hannover	65	67	78	81
Düsseldorf	72	75	75	80
Koblenz	73	70	68	71
Aachen	67	72	69	72
Wiesbaden	59	62	72	72

Wir können nichts Besseres thun, als die Bemerkungen wiedergeben, welche die Verfasser der „Denkschrift" zu dieser Statistik machen. Sie sagen (a. a. O. Seite 50): „Wenn zwar die städtischen Schulen in den meisten Regierungsbezirken weniger häufig als die ländlichen sehr oder zu stark besucht sind, so zeigen doch die sehr hohen Durchschnittsfrequenzen, daß in vielen Schulen das zulässige Maß des Klassenbesuchs erreicht, in nicht wenigen überschritten sein muß, und zwar in beiden Jahren 1882 und 1886. Es giebt nur einen Bezirk im Staate, Koblenz, in welchem 1886 weniger Schüler als 1882 auf einen städtischen Lehrer entfielen, und einen, Breslau, in welchem sich das Verhältniß nicht geändert hat; in allen übrigen Bezirken ist der Durchschnitt ungünstiger geworden. Auf dem Lande begegnen wir eine Besserung in den Regierungsbezirken Liegnitz, Oppeln und Sigmaringen, unveränderten Verhältnissen dagegen in den Bezirken Schleswig, Arnsberg, Wiesbaden und Köln, während in den übrigen Bezirken die Lehrer **1886 höher als 1882 belastet sind!!**

Doch die Beichte ist noch nicht zu Ende, die „Denkschrift" hebt des Weiteren hervor, daß man in den Schulen mit einem und mit zwei Lehrern schon in den Städten mancher Bezirke großen Schülerzahlen begegnet. „Auf dem Lande," heißt es dann, „sind übermäßige Frequenzen noch häufiger. So finden sich in den Landschulen mit einem Lehrer in dem Regierungsbezirk Posen durchschnittlich 112, Oppeln 101, Bromberg 96 und Minden 95 Schüler auf jeden Lehrer. Selbst die Anstellung zweier Lehrer und die Einrichtung einer dritten Klasse bei zwei Lehrkräften, zu der ja überwiegend in Gemeinden mit besonders zahlreicher Schulbevölkerung gegriffen wird, reicht vielfach nicht aus, um die Arbeitskraft der Lehrer und die Menge der Schüler in ein richtiges Verhältniß zu bringen: für 22 der 36 Regierungsbezirke wird eine Durchschnittsschülerzahl von über 90 auf den Lehrer in den dreiklassigen Landschulen mit zwei Lehrern nachgewiesen. Ländliche Schulen mit drei Lehrern zählen in 8, Landschulen mit vier und mehr Lehrern in 13 Regierungsbezirken über 90 Kinder pro Lehrer, darunter diejenigen von Posen, Breslau, Liegnitz, Hannover und Minden sogar über 100." Die „Denkschrift" erklärt auf Grund dieser Daten, „daß die Unterrichtsverwaltung durch die Lage der Dinge gezwungen ist, noch weitere Anstrengungen zur Versorgung aller Kinder mit angemessenen Schuleinrichtungen zu machen. Und dies wird mit Nothwendigkeit zu erhöhten Aufwendungen von Staatsmitteln drängen. Der bereits hier und da laut gewordene Wunsch nach Einschränkung der Staatsaufwendungen für die Volksschule ist nicht gerechtfertigt, wenn man die Sprache der mitgetheilten Verhältnißzahlen gehört und verstanden hat."

Das ist deutlich gesprochen. Aber der Landraths- und Krautjunkerlandtag leidet an unheilbarer Taubheit, wo es sich um einen wirklichen Kulturkampf, um die Hebung des geistigen Niveaus der Nation handelt. Erkennt man doch aus den vorstehenden Zahlen, daß gerade die Gebiete, in welchen die Großgrundbesitzer die erste Geige spielen, in den Landstrichen östlich der Elbe, wo die Fuselbrenner mit Staatsprämie, die Brot- und Fleischvertheuerer hausen, die Zustände am schlimmsten sind.

Die Ueberfüllung der Schulen macht sich mehr oder minder überall in der ganzen Monarchie geltend. Thatsächlich giebt es keinen Bezirk im Staate ohne solche Schulen. In ihrer schärfsten Beleuchtung erscheint die anomale Frequenz, wenn sie nach dem Maßstabe der auf eine Lehrkraft entfallenden Schüler dargestellt wird (vergleiche den Abschnitt B unserer Tabelle), da bei den Halbtagsschulen und bei den dreiklassigen Schulen mit zwei Lehrern der Ueberfüllung der Klassen eben durch Verkürzung des Unterrichts vorgebeugt wird." Dies verlegene „Eben" ist sehr beredt. Die durchaus kulturwidrigen Verhältnisse so vieler Bezirke führen dazu, daß der Proletarierjugend das Mindestmaß an Bildungsmitteln, das ihnen der Klassenstaat zu bieten für gut findet, auch noch verkümmert und beschnitten wird. In der Provinz Brandenburg giebt es viele derartige Schulen. Im Regierungsbezirk Potsdam finden sich noch sechs stark überfüllte Schulen mit einer Lehrkraft und 28 solcher mit zwei Lehrkräften. Noch betrübender sieht es im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. aus, in welchem neben 69 mehrklassigen 77 einklassige und Halbtagsschulen „mit 31 427 Kindern so stark überfüllt sind, daß ein geordneter Unterricht fast ausgeschlossen erscheint."*) Unter diesen „Bildungs"anstalten, wie sie nicht sein sollen, sind hervorzuheben: die einklassigen bezw. Halbtagsschulen zu Alt-Diedersdorf im Kreise Landsberg (184 Köpfe), zu Baudach im Kreise Krossen (215 K.), zu Krinitz im Kreise Luckau (198 K.), zu Rauno im Kreise Kalau (224 K.), zu Sielow im Landkreise Kottbus (209 K.) und zu Albrechtsdorf im Kreise Sorau (273 K.); die mehrklassigen mit zwei Lehrkräften zu Staffelde im Kreise Soldin (281 K.), zu Alt-Karbe im Kreise Friedeberg i. Neum. (279 K.), zu Blumberg im Kreise Landsberg (277 K.), zu Groß-Breesen im Landkreise Guben (262 K.), Starzeddel im Landkreise Guben (298 K.), zu Lehrsdorf im Kreise Luckau (309 K.), zu Kolkwitz im Landkreise Kottbus (307 K.), zu Witzen im Kreise Sorau (284 K.) und zu Slamen im Kreise Spremberg (365 K.).

Der Herr Reichskanzler wird gewiß mit Bedauern davon Kenntniß nehmen, daß in 28,5 pCt. der Volksschulen des Herzogthums Lauenburg anormale Frequenzverhältnisse bestehen, und zwar in 15 einklassigen Schulen mit insgesammt 1354, in 7 zweiklassigen Schulen mit 551, in 2 drei- und mehrklassigen Schulen mit 161 Schülern. Dies sind ländliche Anstalten. In städtischen Bezirken gab es 8 nicht „normale" mehrklassige Schulen mit 654 Schülern.

Zum Schlusse schauen wir uns ein wenig um im Wahlkreise des Kanonen-Puttkamer, des weiland Polizeiministers. Im Kreise Stolp (Reg.-Bez. Köslin) gab es normale Frequenzverhältnisse in 33 Stadtschulen mit 1811 und in 169 Landschulen mit 8944 Kindern. Anormal dagegen waren die Zustände in 16 Stadtschulen mit 1253 und in 60 Landschulen mit 5689 Kindern; d. h. 25,3 pCt. sämmtlicher Anstalten entsprechen den bescheidensten Ansprüchen des erzbescheidenen Ministerialerlasses vom Jahre 1827 nicht.**) Obwohl der Vetter des Fürsten Bismarck in seinem Wahlkreise auf „günstigere" Volksschulziffern verweisen kann, als wir sie im Lauenburgischen finden, so ist doch zu erwarten, daß die künstlich gezüchtete Unwissenheit und die kräftig geschwungene Fuchtel der Agrarier für den Wahlsieg des Begünstigers der Ihring-Mahlow und Napora sorgen werden. Stolp ist berühmt durch seine geräucherten Gänsebrüste. Die Gänse von Stolp werden diesmal das Kapitol der Reaktion retten.

*) Preußische Statistik rc. S. 55.
**) Pr. Stat. rc., S. 299, 318.

Politische Uebersicht.

Freisinnige Kartellbrüder. Die Angstrufe der Nationalliberalen finden bei dem „Freisinn" im Lande Gehör und Verständniß. Nur verlangte er billigerweise, daß „eine Hand die andere wäscht". So schreibt der „Frank. Kurier" [...]:

„Man sollte doch glauben, daß Angesichts der Zumuthung, den gebildetsten Berliner Wahlkreis durch einen halb gebildeten polnischen Buchbindergesellen vertreten zu lassen, diejenigen Klassen, nach denen das „Geheimraths-viertel" mit Recht oder Unrecht seinen Namen führt, es für einen erträglichen Zustand ansehen sollten, durch einen Mann, welcher als Gelehrter von Weltruf, als lauterer Charakter [...] und den einen Fehler hat, ein aufgeklärter Mann zu sein und deshalb freisinnig zu nennen, vertreten zu werden, zumal, da er sich durch einen so schönen und ehrlich erworbenen Titel wie „geheimer Medizinalrath" empfiehlt. Und wenn sie das nicht thaten, so hätten sie doch den Muth ihrer Meinung haben und in Himmels Namen für den Konservativen Irmer stimmen sollen. Allein da es den Anschein hat, daß diesen Herren die Sonne der höheren Gunst zur Zeit nicht [...], so wollte man auch nach oben nicht anstoßen, [...] man lieber gar nicht und brachte es dahin, daß [...] obskure sozialdemokratische Buchbinder, der [...] geistesschwach ist, daß ihn die eigenen Parteigenossen nicht [...] öffentlich sprechen lassen, 20 000 Stimmen, um 2000 mehr erhielt als Virchow. Trotz der Parole der „National-Zeitung" ist aber doch kein Beschluß der Kartell-leute bekannt geworden, bei der Stichwahl [...] Virchow zu stimmen. Für den Zusammenschluß des [...] klärten Bürgerthums gegen die Sozialdemokratie ist leider in den letzten zehn Jahren im Reiche beinahe überall das [...] erloschen oder künstlich durch einen gemachten nationalen [...]tismus unterdrückt worden, und es wird erst durch die [...]kenntniß der gemeinsamen Gefahr langsam wieder geweckt werden müssen."

Ein Nürnberger Genosse, der uns den Ausschnitt [...]schickt, bemerkt hierzu:

Die „Hamburger Nachrichten", ein reaktionäres [...], stellten Betrachtungen an, ob das geheime Wahlrecht zu „korrigiren" sei, weil die Stimme des Straß[...] dieselbe Bedeutung hat, als die des Fürsten Bismarck, [...] weil der „Vertreter des Besitzes" Herr Kuli-Wörmann [...] Reporter eines Arbeiterblattes" weichen muß. Ist nun der Unterschied zwischen den Auslassungen des Ham[...] Nationalliberalen und des Artikelschreibers im frei[...] Kurier ein großer? Giebt es wohl für einen sich frei[...] nennenden Mann etwas Schlimmeres, als eine Bem[...] der konservativ-antisemitischen Stimmen? Man lese [...] den Vorwurf gegen die Herren „Geheimräthe", weil sie [...] „in des Himmels Namen" für Herrn Irmer gestimmt [...]. Das nennt sich Anhänger des freien Wahlrechts und [...] schimpft mehr als 20 000 Männer, welche einem Opfer des heutigen Systems durch Abgabe ihrer Stimmen eine Genug[...]thuung verschaffen wollten. Die sozialdemokratische Partei erfüllte Janiszewski gegenüber eine Ehrenpflicht und [...] ihn hoffentlich bei der Stichwahl durchbringen. Daß Virchow ein lauterer Charakter ist, hat noch kein [...] bestritten, Janiszewski ist dies aber nicht minder. Die Haltung des Herrn Virchow gelegentlich der Erhöhung der Zivilliste — er drückte sich bekanntlich vor der Abstimmung — dürfte aber für den „unbeugsamen" Politiker keine [...] Empfehlung sein. Stimmen die Konservativen für ihn, [...] der Bettelei im vorstehenden Artikel ist es ja möglich, [...] mag sich der Freisinn seiner „Zierde" freuen. Für die Genossen im 2. Berliner Wahlkreise wird der Stimmen[...] wohl ein neuer Ansporn sein, daß wir Nürnberger am Abend der Stichwahl die Nachricht erhalten: Gewählt Janiszewski.

Von sozialdemokratischen Exzessen am Abend des Wahltages ist jetzt geflissentlich in der gesammten [...]lichen Presse die Rede. Das ist auch so etwas [...] Gespenst", das den ruhigen Bürger schrecken soll. [...] derartige „Tumulte" in Wirklichkeit zu Stande kommen, dafür liefert folgender Bericht, der dem „Berl. Tgbl." [...] Bremen zugeht, Belege. Es heißt in ihm:

Sie war aufgestanden; er nahm das Papier und forderte sie durch eine Handbewegung zum Bleiben auf.

— Ich glaubte, alle Frauen, die unsere Kreise verschönern, zu kennen und bin doch überzeugt, Ihnen niemals begegnet zu sein.

— Es dürfte schwer sein, mich zu treffen, da ich nicht ausgehe.

Lieben Sie den Tanz nicht?

Die Frage entflammte sie.

— Im Gegentheil, ich vergöttere ihn; aber mein Mann zieht die Ruhe des häuslichen Heerdes allem andern vor.

— Gewiß ein Jakobiner?

— Ja! —

Lenoir! Sein Name ist mir unbekannt. Saß er im Convent?

— Nein, er diente im Heere, jetzt beschäftigt er sich mit dem Tuchhandel.

Collard musterte die schöne Bittstellerin mit einem prüfenden Blicke.

— Sie sind Fräulein von Dinan gewesen .... Ihr Gatte ist Tuchhändler ... Lieben Sie ihn?

Sie erhob den Kopf und antwortete aus tiefster Seele:

— Ja!

Beide wechselten schweigend einen Blick.

— Sie sind, begann er dann, die zweite Frau, die einen Eindruck auf mich gemacht hat. Errathen Sie auch wer die Erste war?

— Marie Antoinette, Mad. Roland, Charlotte Corday?

— Ich war noch ein Kind, sagte der Finanzier, als die Königin meine Heimath besuchte. Ich erinnere mich ganz deutlich daran, sie zog an mir wie eine Erscheinung vorüber. Seitdem habe ich sie nicht wieder gesehen. Die anderen Frauen, die Sie nannten, waren Frauen nach dem Plutarch, sie hatten nichts Anziehendes für mich und liebten nur die Republik. Nein, eine Frau für mich ist Mad. Tallien. Kennen Sie etwas Reizenderes als ihre Geschichte? .... Der Korrektor einer Druckerei, dann Journalist, ein Kind des Volkes, wird nach Bordeaux geschickt, um dort durch den Schrecken die Herrschaft des Konvents zu befestigen. Eines Morgens tritt eine Frau bei ihm ein — so wie zu Sie mir kommen — um ihm eine Bitte vorzutragen, gerade wie Sie. Er ist allmächtig, sie ist schön, er verliebt sich.

Sie benutzt den aufsteigenden Glücksstern, um die Strenge und Grausamkeit seiner Wirksamkeit abzuschwächen. Man ruft Tallien nach Paris zurück, wo der tugendhafte Robespierre ihn verhaften läßt .... Wollen sie den Schluß wissen? ... Collard öffnete eine Schublade und nahm zwei Blätter heraus.

— Ich habe einst das Glück gehabt, Madame Tallien einen kleinen Dienst erweisen zu können, und sie hat sich durch das Geschenk dieser zwei Briefe erkenntlich gezeigt. Lesen Sie! ....

Madame de Fontenay an Herrn Tallien.

Gefängniß La Force, 7. Thermidor.

Der Verwalter des Gefängnisses verläßt mich soeben. Er kam, um mir anzuzeigen, daß ich morgen vor dem Tribunal erscheinen, das heißt, auf das Schaffot steigen werde. Das ähnelt sehr wenig dem Traume, den ich diese Nacht hatte. Robespierre existirte nicht mehr und die Gefängnisse waren geöffnet ... Aber infolge Ihrer unwürdigen Feigheit wird sich bald niemand mehr in Frankreich befinden, der diesen Traum verwirklichen könnte.

Tallien an Madame de Fontenay.

Paris, 7. Thermidor.

Seien Sie doch so einsichtsvoll, an meinen Muth zu glauben und beruhigen Sie ihren Kopf ...

Collard nahm die Briefe wieder an sich.

— Sehen Sie, das ist die wahre Frau nach meinem Geschmack. Sie stellt sich nicht vor eine Statue, um zu deklamiren: „O Freiheit, welche Verbrechen begeht man in Deinem Namen." Sie fürchtet sich vor dem Tode, ihr Blut sträubt sich dagegen, und da sie einigen Einfluß auf den Mann besitzt, der sie liebt, so sagt sie zu ihm: „Rette mich!" Er rettete sie und darf auf diesen Tag stolz sein! ..

— Sie sind ein Freund der Mad. Tallien?

— Ihr bester Freund, antwortete der Finanzier, indem sich seine Mienen und seine Stimme aufhellten, ich bewundere sie. Sie war ein wenig beengt in ihren Verhältnissen; sie liebt den Luxus und den Glanz des Aufwands, sie versteht es wie keine Zweite, die Honneurs eines Salons zu machen. Ich kaufte ein Haus in den Champs-Elysées, stattete es [...] den schönsten Möbeln aus, bestellte bei den Meistern [...] Schule Bilder nach angegebenen Sujets und reihte sie [...] Meisterwerken der Klassiker an. Als dies Haus ganz [...]ständig eingerichtet war, bat ich Madame Tallien und [...] Freundin Madame Beauharnais, es zu besichtigen. [...] nicht Worte genug für den Geschmack und die Eleganz [...] Räume finden konnten, sagte ich zu Madame Tallien: „[...] sind hier zu Hause!" und überreichte ihr die Schenkungsurkunde. Meine Phantasie war befriedigt, und ich [...] Madame Tallien die Hand.

Jane hörte ruhig und lächelnd zu.

Er betrachtete sie von Neuem, als wollte er ihr In[...] ergründen.

— Madame, der Minister des Innern ist im [...]zimmer; wenn Sie Ihrer Frau Mutter eine günstige [...]richt übermitteln wollen, so warten Sie einige Augenblicke.

Er erhob sich und öffnete eine Thüre.

— Unsere Kunstschätze, die bei uns ihren Werth [...] gebüßt hatten, sind in die Hände der Ausländer ge[...]. Ich habe davon zurückgekauft. Wenn Sie eine kurze [...] in dieser Galerie auf- und abgehen wollen, so werden [...] Blicke sicher keinen unwürdigen Gemälden begegnen.

Jane trat über die Schwelle.

— Auf Wiedersehen, sagte sie mit einer tiefen [...]beugung.

Der Proviantmeister warf sich erregt und zufrieden in seinen Lehnstuhl; bald nahm er seine ruhige [...] wieder an.

Er war jetzt der Staatsgläubiger, der seinen Sch[...] empfing.

Der Minister war gekommen, um nur die Vor[...] zurückzuzahlen, die Collard der republikanischen Re[...] gegeben hatte.

Collard nahm die ihm angebotenen Renten mit [...] Prozent unter dem Tageskourse an; dann überreichte er [...] Minister die Reklamation der Frau von Dinan:

— Robert Lindet, sagte er, hatte ihr Entschä[...] versprochen, aber er war arm und Sie sind reich.

Die Polizeidirektion hatte die wohllöbliche Absicht, durch Entsendung zahlreicher Schutzmannschaften die Ruhe aufrecht zu erhalten, erreichte aber damit gerade das Gegentheil. Bis 8 Uhr Abends verhielt sich die Menge ruhig, sobald aber die Polizisten erschienen und manchmal in brutaler Weise mit Faustschlägen ruhige Leute auseinandertrieben, ging das Geschrei und Gejohle los. Die größte Menschenansammlung fand in der Bachtstraße, wo der sozialdemokratische Kandidat Bruhns wohnt, statt. Mehrmals versuchten die Schutzleute, dort die Massen zu sprengen; es gelang ihnen aber nicht, die Menge stand wie eine Mauer. Als Schreiber dieser Zeilen nach 10 Uhr Abends seine Wohnung aufsuchen wollte, gelang es ihm erst nach mehrmaligen Versuchen, die Obernstraße zu passiren, weil die Schutzleute hier mit der blanken Waffe die Menge säuberten. Das Urtheil besonnener Leute geht dahin, daß es ohne die Einmischung der Polizei hier gestern Abend überhaupt nicht zu Tumulten gekommen wäre. Daß übrigens auch angesehene, friedliebende, bremische Bürger von den Polizeiorganen nicht verschont blieben, davon hier ein Beweis: Der Dr. med. [illegible] wurde beim Passiren des Marktes ohne jede Ursache von einem Schutzmann angegriffen, niedergeworfen und jämmerlich verhauen. Auf die Frage des Mißhandelten, weshalb man ihn prügele, wenn man etwas gegen ihn habe, möchte man ihn verhaften, antwortete der Schutzmann: „Ach was, verhaften, geh' nach Hause, alles, was wir heute Abend hier antreffen, wird durchgehauen!" In ähnlicher Weise erging es dem Arzt der hiesigen Krankenanstalt. Sollte man so etwas in der freien Republik Bremen für möglich halten? Es wäre dringend zu wünschen, daß ähnliche Exzesse bei der Stichwahl, die im Wahlkreis Bremen auf den 4. März angesetzt ist, im Interesse des Renommees der bremischen Polizei unterbleiben."

Wie das „Berl. Tagebl." in diesem Falle zu seiner [illegible]liche kommt, ist sehr erklärlich. Die Polizei hat einen Mißgriff begangen, „vornehme" und „gebildete" Bürger verhauen.

Die Nachricht von dem Rücktritt des Polizeidirektors in Berlin wird von den offiziösen „Berl. Polit. Nachr." dementirt.

Großbritannien.

Die Londoner „Pall Mall Gazette" bespricht den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen und schließt ihren Artikel mit den folgenden Sätzen: „Deutschland muß wegen seiner Lage zwischen Frankreich und Rußland ein Militärstaat sein. Jeder erwachsene Deutsche ist Soldat. Jeder deutsche Habenichts ist Soldat. Jeder deutsche Sozialdemokrat ist Soldat. Da die Zahl der Habenichtse im Zunehmen begriffen ist, so nehmen die Sozialdemokraten zu und ist sehr wohl ein Zustand der Dinge denkbar, in welchem die Armee eine Armee von Sozialdemokraten wäre, oder wenigstens eine solche, in welcher der Sozialismus so im Schwange ist, wie das Puritanerthum in den Heeren Fairfax und Cromwell. Dieses ist der Schatten, der sich auf den deutschen Thron senkt und der junge Kaiser wünscht ihn zu bannen. Die gestrigen Wahlen sollten ihn über diesen Punkt [illegible] Unterdrückung ist, das muß er einsehen, nutzlos, mag sie so sehr durch Erlasse gemäßigt werden. Will er aus den Reihen der Sozialisten dasjenige ausmerzen, was staatsgefährlich ist, so muß er dasjenige Sicherheitsventil, auf welches sich die deutsche Regierung bisher verlassen hat, aufgeben. Das einzige Mittel, um einer Partei Achtung gegen die Verfassung zu verschaffen, ist, derselben vollen Spielraum innerhalb der Verfassung zu geben. Das gilt ebenso sehr von Deutschland, wie von [illegible]

Frankreich.

Im Senat äußerte sich der Premierminister Tirard über den Preßgesetzentwurf dahin, daß die Regierung nicht beabsichtige, die Preßfreiheit zu beschränken; sie wolle nur den Ausschreitungen der Presse entgegentreten und die Ehre ihrer Beamten schützen. — Die Berathung des Preßgesetzes wurde fortgesetzt. Tolain bemerkte, die Freiheit der Presse habe nichts mit der Straflosigkeit der Beleidigung gemein. Man könne immer das Beschimpfen von Beamten tadeln. Das neue Gesetz fordere, daß man in diesem Falle den Beweis der Wahrheit antrete. Könne dieser Beweis nicht geliefert werden, so sei der Ruf des Beamten vor der öffentlichen Meinung gerettet. (Lebhafter Beifall.) Trarieux äußerte sich gegen jede Beschränkung der Presse. Man führe jetzt dieselben Gründe an, deren sich das Kaiserreich im Jahre 1868 bedient habe und die schon Thiers bekämpft habe. (Beifall rechts.) Es sei ganz gut, wenn die Presse die Beamten überwache, das bewiesen die jüngsten Ereignisse. (Beifall links.) Man dürfe die Angriffe der Presse nicht übertreiben, der keine politische Persönlichkeit entgehe. Eine Zeitung sei heutzutage ein Geschäft und wenn das Beleidigen Geld einbringe, so würden alle Vorsichtsmaßregeln nichts helfen. (Lärm.) Die Uebergriffe der Presse wären nicht allein für die jetzige Lage verantwortlich zu machen, sondern auch politische Fehler.

Paris, 22. Februar. Deputirtenkammer. Beim Beginn der Sitzung beantragt der Abgeordnete Baudin (Sozialist), nächsten Montag zur Berathung seines Antrages, betreffend die Amnestie der infolge der Streiks verurtheilten Arbeiter festzusetzen. Der Antrag wird mit 221 gegen 182 Stimmen angenommen.

Wie verlautet, ist der Antrag Baudins durch das in Deputirtenkreisen verbreitete Gerücht veranlaßt, daß in der heutigen Sitzung des Ministerraths die Begnadigung des Herzogs von Orleans beschlossen wurde. Die Arbeiterdeputirten sind entschlossen, die Amnestie der Streikenden durchzusetzen, im Falle der Herzog von Orleans begnadigt werden sollte. Zufolge dessen soll, wie ferner verlautet, die endgiltige Entscheidung über die Begnadigung des Herzogs von Orleans der nächsten Sitzung des Ministerraths vorbehalten werden.

Paris, den 23. Februar. Das Gerücht, daß im gestrigen Ministerrathe die Begnadigung des Herzogs von Orleans beschlossen worden sei, wird formell dementirt. Der Ministerrath hat gestern in dieser Angelegenheit keine Entscheidung getroffen. Der Herzog verbleibt bis auf Weiteres in der Conciergerie. Das Zentralgefängniß, in welches der Herzog eventuell übergeführt werden könnte, ist von dem Ministerrathe noch nicht bezeichnet. — Wie verlautet, wird die Regierung sich morgen in der Sitzung der Deputirtenkammer gegen den an der Spitze mit der Tagesordnung stehenden Antrag, betreffend die Amnestirung der infolge von Streiks verurtheilten Arbeiter aussprechen und hervorheben, daß alle wegen Arbeitseinstellung verurtheilte Personen begnadigt worden sind und keine solche zur Zeit in Haft gehalten werden.

Belgien.

In Brüssel ist der Eindruck des Ergebnisses der Reichstagswahl groß. Die doktrinäre „Etoile" fragt: Was werden der Kaiser und der Kanzler gegenüber so ausgeprägt sozialistischen Wahlen thun? Die radikale „Reforme" nennt das Ergebniß einen Sieg der Sozialdemokratie über den Staatssozialismus. Der sozialistische „Peuple" feiert das Resultat als einen Triumph der demokratischen Ideen.

Schweiz.

Mit 104 liberalkonservativen gegen 85 demokratische Stimmen — die Demokraten zeigten dies Mal keine große Furcht vor dem rothen Gespenst — hat der zürcherische Kantonsrath die von der Mehrheit seiner Prüfungskommission unserm Genossen, Herrn Bezirksanwalt Lang, wegen dessen „sozialistischer Agitation" in ihrem Bericht ertheilte Rüge bestätigt. Herr Lang wird sich darob sicherlich nicht grämen. Seiner mannhaften Haltung ist die Sympathie aller redlichen Leute, soweit sie nicht vom Parteihaß verblendet sind, gewiß. Und das Volk wird seine durchaus tadellose Amtsführung wohl besser zu schätzen wissen, als die elenden Philister von Kantonsräthen.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund hält seinen diesjährigen Kongreß am Ostersonntag, den 6. April, in Olten ab, also gerade einen Tag früher als daselbst der allgemeine schweizerische Arbeitertag beginnt. Die Delegirten des Gewerkschaftsbundes zum Arbeitertag (Kongreß des schweizerischen Arbeiterbundes) werden in Olten selbst aus der Zahl der dort anwesenden Gewerkschafts-Kongreßdelegirten gewählt.

Italien.

Rom, 22. Februar. Deputirtenkammer. In Beantwortung der Interpellation Imbriani's betreffend die Auflösung des Komitees Triest-Trento erklärte der Ministerpräsident Crispi, es sei Pflicht der Regierung Verbrechen vorzubeugen und zu verhindern, daß die guten Beziehungen mit den auswärtigen Nationen gestört werden; sonderbar sei, daß die Initiative zur beständigen Provozirung einer auswärtigen Macht von der äußersten Linken ausgehe, welche das Prinzip der Abrüstung proklamire. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung stehe er mit eigener Person und mit allen Mitteln ein.

Rom, 24. Februar. Die Blätter erörtern die Ereignisse der deutschen Wahlen mit großer Lebhaftigkeit. Das ungeheuere Anwachsen der Sozialdemokratie wird als eine Reaktion der Arbeiter und kleinen Leute überhaupt gegen den politischen und wirthschaftlichen Druck der Regierung aufgefaßt.

Rußland.

Die Schuldbeweise für die niederträchtigste Menschenschinderei der russischen Beamten in Sibirien häufen sich in erschreckender Weise. Die neuesten Enthüllungen, die aus Sibirien nach Europa dringen, übertreffen an Scheußlichkeit noch die Greuel von Jakutsk. Folgendes ist ein Theil eines Briefes, der aus Ustkara stammt und nach Zürich gelangt ist. In Kara befindet sich ein Gefängniß, in welchem zahlreiche, zu Zwangsarbeit verurtheilte „Politische" sitzen. Es ist eine Szene aus dem Leben dieser Unglücklichen, die uns der Brief schildert; derselbe lautet in wörtlicher Uebersetzung wie folgt: „Die politischen Arrestantinnen hatten bei der vorgesetzten Behörde eine Eingabe eingereicht mit der Vorstellung, den Gefängniß-Kommandanten Moßjukow abzuberufen, da er sie in unerträglicher Weise behandele. Die zu Zwangsarbeit verurtheilte „Politische" Kawaljewskaja sollte auf seinen Befehl in ein anderes Gefängniß transportirt werden; die Ausführung dieses Befehles aber geschah in sehr roher Weise. Man drang bei Nacht in die Zelle der Kawaljewskaja, riß sie, die krank war, aus ihrem Bett und schleppte sie nackt durch das ganze Gefängniß, dann zog man ihr Verbrecher-Kleidung an und setzte sie den zynischen und gemeinen Bemerkungen aus. Trotz aller Bitten der zu Zwangsarbeit verurtheilten „politischen" Arrestantinnen wurde der Kommandant nicht abberufen. Darum beschlossen alle weiblichen Gefangenen, die Nahrung zurückzuweisen und zu verhungern. Die erste Hungerperiode dauerte sechs Tage, die zweite acht, die dritte zwölf und die letzte zwanzig Tage! Die Behörde erschrak und befahl, die Frauen künstlich zu ernähren. „Um ihre Gefährtinnen von dieser furchtbaren Pein zu erlösen, entschloß sich endlich Sigida, eine ebenfalls zu Zwangsarbeit verurtheilte „Politische", sich zu opfern. Sie wollte ihre Mitschwestern von der Qual des Hungers befreien. Sie nahm sich vor, den Kommandanten zu ohrfeigen, in der Hoffnung, dann gehängt zu werden und durch dieses heroische Mittel die Behörden zur Abberufung des Kommandanten zu zwingen. Sie brachte ihren Entschluß zur Ausführung. Der Kommandant erhielt seine Ohrfeigen. Aber die Aufopferung Sigidas war vergeblich. Man sperrte sie zunächst in strengen Arrest, dann erstattete der Kommandant Bericht an den Generalgouverneur Korff. Dieser befahl, Sigida wegen thätlicher Beamtenbeleidigung wie einen gemeinen (männlichen) Verbrecher zu behandeln und sie mit 100 Knutenhieben zu bestrafen! Sämmtliche weibliche Gefangenen vereinigten sich in der Forderung, den Generalgouverneur telegraphisch zur Aufhebung dieser Maßregel zu veranlassen. Der Gefängnißarzt verweigerte seine Theilnahme an der Exekution, da Sigida einen Herzfehler besaß und überhaupt von schwächlicher Konstitution wäre; er müsse befürchten, daß sie die Exekution nicht überleben würde. Auf die telegraphische Vorstellung und das Gutachten des Arztes kam nun die ebenfalls telegraphische Weisung, das Urtheil sofort zu vollstrecken und von der Anwesenheit des Arztes abzusehen. Am 26. November wurde Sigida ausgepeitscht und erhielt 100 Knutenhiebe. Am 29. November starb sie am Herzschlage. Alle weiblichen Gefangenen entschlossen sich nun, durch gemeinsamen Selbstmord gegen diese brutale Züchtigung zu protestiren. Sie alle vergifteten sich. Drei von ihnen starben: Kowaljewskaja, Kaljuschnaja und Smirnitzkaja, die übrigen wurden gerettet. Die beaufsichtigenden Gendarmen, durch die Stille des Grabes aufmerksam gemacht, hatten die Frauen in Krämpfen liegend erblickt, und so gelang es, diese durch rechtzeitig angewandte Mittel in das Leben zurückzurufen. Auf der Männer-Abtheilung beschloß ebenfalls die Hälfte der Gefangenen, durch Selbstmord zu endigen. Zwölf von ihnen vergifteten sich. Zwei starben: Iwan Kaljuschnij — der Bruder der Kaljuschnaja und Babuchow. Die übrigen wurden gerettet. Viele Männer und Frauen sind noch in Lebensgefahr. Die Männer haben sich anscheinend zu etwas noch Schrecklicherem entschlossen — sie sagten, daß das eben Beschriebene nur das Ende des Anfangs sei — wie wird erst das Ende selbst sein!" Soweit der Brief, dessen Inhalt leider den früheren Berichten über Mißhandlungen sogenannter politischer Verbrecher in Sibirien nur zu ähnlich ist. Die russische Regierung schweigt; sie versucht nicht einmal, die Berichte über die Greuel als unbegründet oder als übertrieben darzustellen, und auch von einer Aenderung in der Behandlung der politischen Verbrecher hört man nichts. Die höchste Zeit ist es, daß ein Vigilanzkomitee, wie es in London geplant ist, thatkräftig diese Scheußlichkeiten an die Oeffentlichkeit zieht und dann die Presse der zivilisirten Länder diesen Enthüllungen die möglichste Verbreitung giebt, um Licht in diese zarischen Barbarenhöhlen dringen zu lassen.

Amerika.

New-York, 23. Februar. Der große Damm des Hassayampa-Flusses ist unterhalb von Prescott (Arizona) durch die Gewalt des Stromes eingestürzt. Nach den bisherigen Meldungen sind etwa 40 Personen dadurch um's Leben gekommen. Die in der Nähe des Dammbruchs gelegene Stadt Wickenburg ist bedroht. Der durch das ausgetretene Wasser angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt. — In Richmond (Virginia) sind 3 Tabakfabriken niedergebrannt. Der Verlust soll ca. 220 000 Doll. betragen.

Zu den Wahlen.

Ueber das Wahlresultat im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Charlottenburg, das bekanntlich eine Stichwahl zwischen dem hochkonservativen Kandidaten, Regierungspräsidenten Prinz Handjery, und unserem Genossen Werner nothwendig macht, ist man wie die ultramontane „Germania" mittheilt, in konservativen Kreisen geradezu verblüfft. Man hatte die Wahl des Prinzen im ersten Wahlgange für etwas Selbstverständliches gehalten, und nun kommt er in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten und fällt in dieser durch. Im Landrathsamt, wo die amtlichen Meldungen eingingen, kam man aus dem Erstaunen nicht heraus, so oft aus den kleinsten Landgemeinden, wo man sozialistische Stimmen früher nicht gekannt hatte, solche in großer Zahl gemeldet wurden. Wie kläglich nehmen sich jetzt die hochfahrenden Prophezeiungen der konservativen Führer im Kreise dem wirklichen Resultat gegenüber aus! Noch vor 10 Tagen äußerte ein anderer Durchfallskandidat, der konservative Freiherr v. Liliencron, in einer Versammlung des Kreises wörtlich: „Es wäre mir lieber gewesen, mein verehrter Herr Regierungspräsident würde in meiner Heimath, in seinem Regierungsbezirk, gewählt; da hat er so viel Wahlkreise, wie Finger an den Händen, die ihn glatt und fröhlich wählen würden, da brauchte er nicht eine Rede zu halten. Aber er ist ein konservativer Mann, er bleibt, wo er steht." Nun ist Prinz Handjery allerdings „geblieben", und der Wahlkreis Teltow-Beeskow, der schon nationalliberal, freisinnig, konservativ gewählt hat, wird nun wahrscheinlich einmal sozialdemokratisch vertreten sein.

Aus Dortmund, 21. Februar, schreibt man der nationalliberalen „Berliner Börsen-Ztg.": „Der Ausfall der gestrigen Reichstagswahl im Wahlbezirk Dortmund hat hier allgemein überrascht. Die nationalliberale Partei hatte gehofft, wenn auch nicht bestimmt erwartet, daß ihr Kandidat, Herr Theodor Möller, im ersten Wahlgange siegen, aber auch vielfach angenommen, daß er vielleicht mit dem Herrn Justizrath Ed. Windthorst, Kandidat der Deutschfreisinnigen, in die Stichwahl kommen werde. Daß letzterer nur einen Achtungserfolg erringen und von dem Zentrumskandidaten Herrn Aug. Wulff oder gar von dem Kandidaten der Sozialdemokratie, Herrn C. W. Tölcke, weit überholt und der letztere in die Stichwahl mit Möller kommen werde, daran hatte niemand gedacht. Hatte es doch der sozialdemokratische Kandidat Schumacher kaum auf 2000 Stimmen gebracht und ein Zentrumskandidat war überhaupt nicht aufgestellt worden, weil man solches für völlig aussichtslos hielt. Und nun solch ein glänzendes Ergebniß für Zentrum und Sozialdemokratie! Besonders aber für letztere. Man hatte wohl gedacht, daß sie es wegen der durch den Bergarbeiterausstand hervorgerufenen Erregung auf 5—6000 Stimmen bringen werde und nun sind es 10 500 geworden! Besonders zahlreich sind sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden in den Ortschaften, in deren Nähe Zechen liegen und ist es somit erwiesen, daß die Bergleute, soviel es auch in ihren Versammlungen abgeleugnet worden, zum großen Theil sich in der Gefolgschaft der Sozialdemokratie befinden. Als Schröder und Siegel die Masken abwarfen und sich öffentlich als Sozialdemokraten bekannten, wußten sie genau, was sie thaten, da sie längst erkannt hatten, daß die Mehrzahl ihrer Kameraden ihre Gesinnung theilte. In einigen Wahlbezirken sind die Sozialdemokraten besonders stark vertreten, so in Eving-Lemminghausen, nahe den Zechen Stein und Hardenberg, wo für Tölcke mehr Stimmen abgegeben worden als für alle anderen Wahlkandidaten zusammen, auch in Deüsel, Lütgendortmund und Marten, die in der Nähe der Zechen Neu-Iserlohn, Bruchstraße, Germania, Borussia, Siebenplaneten, Zollern und Hansa liegen, während wieder in anderen Bezirken nur wenig sozialdemokratische Stimmen zu verzeichnen waren, so in Dorstfeld, Mengede, Hombruch, Castrop, obgleich auch in diesen Orten die Kohlenindustrie betrieben wird. In Lünen und Schwerte, in denen wenig oder vielleicht gar keine Bergleute wohnen, hat Tölcke nur wenig Stimmen erhalten, in Lünen 28, in Schwerte 102, in Dortmund 3930, also 1/4 der abgegebenen Stimmen."

Hörde bei Dortmund. Hier ist der Wahldruck auf die Arbeiter, der Hörde so berüchtigt gemacht hat, aufs Neue geübt worden. Die Dortmunder „Tremonia" berichtet darüber: „Die Wahltyranneien sind dort schamloser denn je gewesen. An den Wahllokalen waren in hellen Haufen postirt Obermeister und Meister der Hörder Hütte. Gegen die früheren Jahre war eine Aenderung diesmal insofern eingetreten, als man den Arbeitern nicht mehr auf dem Werke die Zettel einhändigte, sondern erst vor der Thüre resp. im Flur vor dem Wahllokal. Dort erhielt also der Arbeiter seinen Zettel, mußte durch die Spalier bildende Kette der Beamten und wurde auch in den Wahllokalen von ungefähr einem Dutzend Beamten der Hörder Hütte so scharf beobachtet, daß ein Umtausch des Zettels nicht möglich war. Und was waren das für Zettel? Bis gegen Nachmittag 3 Uhr wurden große Zettel in länglicher Faltung und von hellweißem durchsichtigem Propatriapapier ausgegeben. Der Name war so scharf gedruckt und der Zettel so gefalten, daß man deutlich den Namen des nationalliberalen Kandidaten Theodor Möller aus Kupferhammer bei Brackwede durchlesen konnte, ohne den Zettel zu entfalten. Das war um so mehr der Fall, wenn das betr. Mitglied des Wahlvorstandes, welches den Zettel annahm, denselben in „geschickter" Weise gegen das Licht zu wenden wußte. Als von Seiten der Zentrumspartei ähnliche Zettel nachgemacht und inwendig überklebt wurden mit dem Namen unseres Kandidaten Wulff, erscholl gegen 3 Uhr das Kommando: Zettel wechseln, von den langen Zetteln nichts mehr ausgeben. Nun gings an das Vertheilen der neuen Zettel. Dieselben waren in großer quadratischer Form aus gelbem Papier, aber wiederum so künstlich durchgedruckt und gefalten, daß man den Namen des Herrn Möller deutlich lesen konnte, ohne den Zettel zu öffnen. Kein Arbeiter konnte also anders als diesen Zettel abgeben, wenn er seine eigene politische Ueberzeugung nicht verrathen wollte. Alle Gegenmittel erwiesen sich bei diesen nationalliberalen Wahlmittelchen wirkungslos. Wir haben katholische Arbeiter gesprochen, die gewiß unseren Kandidaten gewählt hätten, die uns aber zähneknirschend sagten, daß sie um des lieben Brotes Willen diesen schändlichen Wahltyranneien zum Opfer gefallen seien. Was wir hier schreiben, beruht auf eigenen Wahrnehmungen und Fest-

---

Da es sich nur um hunderttausend Frank handelte, der Minister soeben mit Collard um Millionen gehandelt hatte, so steckte er das Papier mit der Bemerkung in sein Portefeuille:

— Das ist eine Sache, die wir erledigen müssen.

Der nachdem eintretende Prinz, ein spanischer Infant, den Bonaparte jüngst zu einem Könige von Etrurien gemacht hatte, kam, um einen seiner Gallawagen Collard als Geschenk anzubieten für eine Wiege, welche dieser dem Sohne des Prinzen geschenkt hatte.

Diese Zusammenkunft glich der zweier Fürsten.

Der Diener kündigte darauf den Bürger David an.

Der große Künstler brauchte Geld. Collard schrieb zwei Worte auf ein Blatt Papier und sprach dann mit ihm über dessen Gemälde.

Dann kam der General Bernadotte.

Er war seiner militärischen Laufbahn und der diplomatischen Missionen überdrüssig und beabsichtigte, sich mit seiner jungen Frau auf das Land zurückzuziehen, um dort seine Gesundheit zu befestigen und seine Verhältnisse in Ordnung zu bringen, wozu er mindestens 50 Tausend Franks brauchte; spätestens in zwei Jahren wollte er sie zurückzahlen.

Collard schrieb ein neues Papier aus.

Der zweite General, der ihm jetzt genannt wurde, war ihm nur vom Namen bekannt, doch wußte er, daß der General Tricot, neben Augereau, von Bonaparte als thatkräftiger, schnell entschlossener und rücksichtsloser Draufgänger geschätzt wurde. Diese beiden Heerführer repräsentirten die wilden, heroischen Vorstädte, die sich zu schnellen Handstreichen gebrauchen ließen.

Bonaparte hatte Tricot abgeschickt, um ein direktes Anlehen von 12 Millionen zu verlangen. Wenn Collard es verweigerte, so würde er diese Summe von Bankiers, die er zu einer Zusammenkunft einladen wollte, sicher erhalten.

Collard weigerte sich.

— Der Bürger Richard, sagte der Diener.

(Fortsetzung folgt.)

stellungen, es nicht allein nicht übertrieben, sondern wurde durch die Wirklichkeit weit übertroffen. Eine Kollektion dieser Hörder Zettel ist in unserm Besitz und wird an der richtigen Stelle schon zur Verwerthung kommen. Man muß es hören, welche Erbitterung im Arbeiterstande herrscht ob dieser erneuten schmachvollen Wahlbeeinflussungen, um zu begreifen, daß solche Dinge viel schlimmer wirken als schlechte Löhne.

Leipzig, den 27. Februar. Seit der Wahlschlacht sind dreimal 24 Stunden vergangen, allein unsere Kartellbrüder sind jetzt noch gerade so verdallert wie im Augenblick, wo ihnen das Wahlresultat wie ein Pflasterstein an den Schädel flog. Nun — vielleicht noch verdallerter. Denn sie waren sich Anfangs über den Umfang der erlittenen Niederlage nicht klar. All ihre Lügen- und Verläumdungskünste, an die sie felsenfest bauten, haben ihnen keine einzige Stimme gebracht, wohl aber Tausende mit Ekel erfüllt. Und die auf deren kleinen Kniffe und Pfiffe z. B. die verschiedenen Arten der „Schlepperei" haben ebenfalls gar nichts genützt. Entsetzlichen Katzenjammer haben die armen Studentchen, welche sich „patriotisch" in die Dienste des Herrn Sparig stellten, aus der Wahlschlacht mit heim gebracht. Und Mancher, der sich nicht ganz manierlich benahm, hat auch noch schlimmere Denkzettel davongetragen. Jedes der Herrchen fand nämlich, sobald er die Wahl- und Walstatt betrat — einen soliden Arbeiter neben sich — vorschriftsmäßig einhalb Zoll größer, als der „Patient" —, und dieser folgte ihm als nicht abzuschüttelnder Schatten und ertheilte jedem Wähler, den der „Schlepper" sich zum Opfer auserlesen, die nöthigen — Aufklärungen. Ließ der Schlepper sich das gefallen — gut; wurde er jedoch grob, oder gar handgreiflich, so wurde ihm sofort eine passende Lektion zu Theil. Schnelle Justiz, gute Justiz hieß es ja seinerzeit im Reichstag.

Nun — das „Freibier" goß etwas Balsam auf die Wunden — ich wollte sagen Beulen. Das aber haben die meisten der „patriotischen" Bürschchen sich nun heilig geschworen: Der Sparig mag in Zukunft das Schleppen selber besorgen. —

Die Aussichten in der Stadt sind uns sehr günstig. Das gesundere Bürgerthum ist empört über das unflätige Treiben der kartellbrüderlichen Agitatoren, die unsere Stadt überall in üblen Ruf gebracht haben. Thatsache ist, daß nirgends in Deutschland der Wahlkampf von Seiten der Ordnungsparteien so gemein geführt worden ist, wie in unserem Leipzig, und daß wir uns nicht wundern dürften, wenn man auswärts annahme, Klein-Paris sei von lauter Schmutzfinken bewohnt und stände an Bildung weit hinter den verkommensten Dörfern der Wasserpollackei. —

Die Empörung über dieses schmachvolle Treiben wird am Tage der Stichwahl zum Ausdruck kommen; und die Herrn Ordnungsparteiler werden von Glück sagen können, wenn dieser Tag nicht ein Tag der Niederlage für sie wird.

Der verstorbene ehemalige Schriftsetzer Grüneberg, dessen Ehrenrettung der sächsische Justizminister gestern im Landtag versuchte, war bereits im Jahre 1886 verdächtig, und im Jahre 1887 war seine Schuld bereits erwiesen. Er hatte jedoch einige leichtgläubige Arbeiter bis zu seinem Tod zu täuschen gewußt. Jedenfalls hätte der sächsische Justizminister diese recht bedenkliche Mohrenwäsche besser unterlassen.

Daß kein Mittel zu schlecht ist für die sächsischen Ordnungsparteien, beweist folgendes Vorkommniß in Plauen (23. sächs. Wahlkreis). Dort haben mehrere Mitglieder selben, indem sie den Namen des Vorsitzenden der freisinnigen Partei, v. Schwarze, mißbrauchten, kurz vor der Wahl von Plauen datirtes Schriftstück versendet und zwar so, daß der Polizei im letzten Augenblick in die Hände fiel.

Requisition.

Zu der am 20. d. M. stattfindenden Wahl folgendes auf Gesinnungsgenossen nachstehendes zur Kenntniß: Sollte der auf unsere Seite fallen, was diesmal nicht unmöglich erscheint, wird nach beendeter Wahl mobil gemacht. Aufstellung auf Brandstelle der Freiberger Scheunen Abends 10 Uhr. Terrain, Stab ist zu finden bei der Grabengeipelschenke.

Tagesordnung:

1. Ueberfall der Reichen.
2. Wahl eines Bezirksoberhauptes.
3. Munitionsvertheilung.
4. Eintheilung der Scharfschützen.
5. Paroleausgabe, Losung und Feldgeschrei.
6. Besitzer von Gewehren haben dieselben mitzubringen und sind von Rost bevor zu reinigen, damit sie zu gebrauchen sind nöthigenfalls.

Zu behändigen: (Folgen 45 Namen.) Dies Verzeichniß schleunigst zirkuliren zu lassen und am 20. ds. an Stab abgeben.

Frank (undeutlich geschrieben).

v. Schwarze.

Thatsächlich hatte die Polizei daraufhin bereits bei einigen Sozialdemokraten Haussuchung stattfinden lassen, als es einem Vertrauensmann der Sozialdemokraten gelang, sich in den Besitz des Zirkulars zu setzen und dasselbe der Staatsanwaltschaft in Plauen zu übergeben.

Theater.

Dienstag, den 24. Februar.

Opernhaus. Die Walküre.
Schauspielhaus. Flick und Flock.
Lessing-Theater. Die Ehre.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der arme Jonathan.
Wallner Theater. Der Hypochonder.
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
Berliner Theater. Der gefesselte Prometheus. König Oedipus.
Deutsches Theater. Die Stützen der Gesellschaft.
Residenz-Theater. Marquise.
Belleallance-Theater. s' Edelweiß-Liserl.
Königstädtisches Theater. Der Hüttenbesitzer.
Central Theater. Ein gemachter Mann.
Adolf Ernst-Theater. Der Goldfuchs.
Theater der Reichshallen. Spezialitätenvorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten Vorstellung.

Das
Alhambra-Theater
Wallnertheaterstraße 15
ist an
Vereine, Gesellschaften 2c.
mit sämmtlichen Nebenräumen,
Bühne, Tunnel 2c.
zu **Festlichkeiten** zu
vergeben.
Näheres zu erfragen im Theater-Bureau.

American-Theater
Dresdenerstraße 55.
Täglich Vorstellung.

Cirkus Renz.
Karlstraße.
Heute, Dienstag, den 25. Februar:
Abends 7½ Uhr:
Deutsche Turner.
(Gesetzlich geschützt.)
Große nationale Original-Pantomime. Ball- und Konzert-Hippique, ausgeführt von 8 arab. Schimmelhengsten in einem neuen Genre vorgef. v. Herrn Franz Renz. Ein großartiges Hurdle-Rennen mit 24 engl. Vollblutspringpferden, geritten v. Damen und Herren. 4-fache Fahrschule. Die vorzügl. Templinspringe. Das Schulpferd Goldbird, engl. Vollblut, geritten von Fräulein Clotilde Hager. Auftreten der vorzügl. Reitkünstlerinnen und Reitkünstler. — Morgen: Deutsche Turner.
E. Renz, Direktor.

21. Unter den Linden 21.
Im Hause der Wilhemshallen neben der Passage.
Heute, Dienstag, den 25. Febr. 1890:
Ben-Ali-Bey's
Vorstellung in der
egyptischen und indischen Magie. 1431
Einzig in seiner Art.
Anfang 7½ Uhr. Billets à 3, 2 und 1 Mark, im Invalidendank u. Abends an der Kasse.

F. Pietsch Tanzinstitut, Dresdenerstr. 10. Der letzte Lehrkursus in d. Saison beg. f. Damen u. Herren Sonntag, 2. März, Nachm. 4 Uhr. Meld. Adalbertstr. 93 u. beim Beginn des Unterrichts. [1498

Verein der Former.

Die Beerdigung unseres Kollegen

Hermann Rieger

findet am Dienstag, den 25. d., Nachm. 4 Uhr, v. Trauerhause Brunnenstr. 129a, nach dem Elisabethkirchhofe, Ackerstraße, statt. Um rege Betheiligung bittet
1545] Der Vorstand. J. A.: **Mewes.**

Fachverein der Former.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied der Former

Hermann Rieger

am 22. d. M. Morgens verstorben ist. Die Beerdigung findet **heute, Nachmittags 4 Uhr,** vom Trauerhause, **Brunnenstrasse 129** aus, nach dem Kirchhof in der **Ackerstrasse** statt.
Der Vorstand.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meines Mannes, des Tischlers **Gustav Wolff**, sage ich allen Verwandten u. Bekannten, sowie seinen Kollegen aus der Zeidler'schen Pianofortefabrik, dem Spar- und Kredit- und dem Klavierverein, trauernd meinen aufrichtigsten Dank.
1558] **Wwe. Bertha Wolff.**

Achtung! Töpfer!

Unter heutigem Datum haben auf dem Neubau **Albrechtstrasse 10,** woselbst der Töpfermeister **Th. Schumann** die Arbeit ausführt, 5 Kollegen die Arbeit niedergelegt, weil letzterer sich weigerte, den Preis, welchen die Kollegen für 6 altdeutsche glasirte Mittelfimsöfen 12 Sch. hoch, 4 K. ⅝" Fgl. forderten, zu bezahlen. Alle gütlichen Vorstellungen waren fruchtlos.

Alle Kollegen werden ersucht, diesen Bau zu melden. 1547

Carl Thieme,
Vertrauensmann.

Verein der Klempner Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 26. Februar, Abends 8 Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstr. 10:

Gr. Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.)
2. Diskussion.
3. Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der Urania-Billets.
4. Verschiedenes und Fragekasten.

Gäste haben Zutritt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
1548 **Der Vorstand.**

Zur Beachtung für Tabakarbeiter!

Dienstag, den 25. d., Abds. 8½ Uhr, in der **Brauerei Friedrichshain** (früher Lipp) am Friedrichshain

öffentl. Versammlung
der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung der Lohnkommission vom Streik.
2. Bericht der Lohn-Ueberwachungs-Kommission über die Arbeitseinstellung der Fabrik Martienzen.
3. Verschiedenes. [1546

Die Ueberwachungs-Kommission.

Unterzeichnete haben sich gegenseitig verpflichtet, die von ihnen vereinbarten Preise des Lohntarifs, welcher in jedem Geschäfte ausliegt, unter der Bedingung zu zahlen, daß in allen **vier** Geschäften **gleichzeitig** die Arbeit wieder aufgenommen wird.

gez. L. Luttmann & Co. Mohr & Speyer.
J. Robrecht. Ed. Winter.

Erwiderung.

Auf das Inserat vom Sonntag, den 23. d. Mts., welches in Ihrem werthen Blatte Aufnahme fand, betreffs der Firmen **L. Luttmann & Co., Mohr & Speyer, J. Robrecht, Ed. Winter** zur Erwiderung, daß die betreffenden Firmen bis Dato noch keinen Lohntarif der Kommission unterbreitet haben und somit die Militär-Schneider Berlins von demselben keine Kenntniß haben, folglich wird diese Erklärung seitens der Firmen nur als eine Machination gegen die Arbeiter angesehen.

Wir fordern die Militär-Schneider sowie sämmtliche Arbeiter Berlins auf, alle falschen Verbreitungen zu meiden und sich nur an Beschlüsse der Versammlungen zu halten.

Die Lohnkommission.
1563 gez. **Roloff.**

Frauen-Versammlung.

im Saale der Adlerbrauerei,
Gesundbrunnen.
Dienstag, d. 25. Februar, Abd. 8½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Rechte und Pflichten der Frauen und die Nothwendigkeit einer Organisation.
2. Diskussion. (1553)
3. Verschiedenes.

Referentin: Frau **Ihrer** aus Velten.

Verein z. Wahrung d. Interessen der Schuhmacher.

Dienstag, den 25. Febr., Abds. 8 Uhr, bei **Feuerstein**, Alte Jakobstraße 75:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Wahl eines Schriftführers.
3. Verschiedenes und Fragekasten.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Ausgabe der **Billets** zu der am **2. März** stattfindenden **Vorstellung** in der **Urania.** [1555
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Große öffentl. Versammlung der Militär-Schneider

am **Mittwoch**, den 26. Febr., Vorm. 10 Uhr. 1562
Der Militär-Schneider-Streik dauert unveränderlich fort.

Knopfarbeiter!

Der Streik in der Knopffabrik von C. H. Röhlk dauert unverändert fort. Zuzug ist strengstens fern zu halten.

Die Lohnkommission.

Mit 1560
Arbeiter-Kontrol-Marken
liefert seine anerkannt guten
Herren-Hüte
à 3 Mark 50 Pfg.
Aus deux Français.
14. Spandauer Brücke 14.
164. Oranien-Strasse 164.

Die durch Zirkular bekannt gegebene Versammlung des **Vereins Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer** findet **nicht** am Mittwoch, den 26. Februar, sondern am

Dienstag, den 4. März

Abends 9 Uhr, bei **Buggenhagen** statt.
Der Vorstand.

Große öffentliche
Wähler-Versammlung
des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises
am Mittwoch, den 26. Februar, Abends 8½ Uhr, bei Krieger's Salon, Wasserthorstraße Nr. 68.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Stichwahl. Referent: C. Baake. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

1561 **Das Wahlkomitee.**

Große öffentl. Wähler-Versammlung
am Dienstag, den 25. Februar,
Abends 8½ Uhr, in Habel's Brauerei, Bergmannstraße 6–7.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Theodor Glocke. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
1568 **Der Einberufer.**

Gr. öffentl. Volksversammlung
im Böhmischen Brauhause
am Mittwoch, den 26. Februar 1890.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: Reichstagsabgeordneter Max Schippel. 2. Diskussion. 3. Wie stellen sich die Arbeiter den jenigen Prinzipalen gegenüber, die ihre Arbeiter, welche sich an der Reichstagswahl betheiligt hatten, gemaßregelt haben. 4. Verschiedenes.

Der Einberufer: Fritz Höhne, Eldenaerstr. 2.

Verantwortlicher Redakteur: **Curt Baake** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin SW., Beuthstraße 2.

Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 47. Dienstag, den 25. Februar 1890. 7. Jahrg.

Die definitiven Wahlresultate

vom 20. d. M. liegen nunmehr aus sämmtlichen 397 Wahlkreisen vor. Darnach sind 246 Reichstagsabgeordnete gewählt. Stichwahlen finden in 151 Wahlkreisen statt.

Gewählt sind:

21 Sozialdemokraten.
16 Reichsparteiler.
52 Deutschkonservative.
16 Nationalliberale.
90 Ultramontane.
20 Deutschfreisinnige.
2 Demokraten.
12 Elsässer.
2 Welfen.
14 Polen.
1 Däne.

Zu Stichwahl stehen

58 Sozialdemokraten,
21 Reichsparteiler,
28 Deutschkonservative,
80 Nationalliberale,
20 Ultramontane,
66 Deutschfreisinnige,
10 Demokraten,
9 Welfen,
5 Polen,
5 Antisemiten.

Die Sozialdemokraten stehen in Stichwahl
mit Reichsparteilern in 5,
mit Deutschkonservativen in 10,
mit Nationalliberalen in 22,
mit Ultramontanen in 6,
mit Deutschfreisinnigen in 14,
mit Antisemiten in 1 Wahlkreise.

* * *

Im Einzelnen lauten die Ergebnisse:

Königreich Preußen.

Provinz Brandenburg.

Stadt Berlin.

Im 1. Wahlkreise bei 15 231 abgegebenen giltigen und 50 ungiltigen Stimmen Träger (dfr.) 6674, Zeidler (konf.) 4688, (Soz.) 3588, v. Kehler (Zentr.) 223. Zersplittert 58 St. Stichwahl zwischen Träger und Zeidler.

Im 2. Wahlkreise bei 53 209 giltigen und 130 ungiltigen Stimmen **Janiszewski** (Soz.) 20 225, Professor Virchow (dfr.) Dr. Irmer (konf.) 14 165, v. Kehler (Zentr.) 397, Miquel 50. Zersplittert 126 Stimmen. Also Stichwahl zwischen **Janiszewski** und Virchow.

Im 3. Wahlkreise bei 24 756 giltigen und 257 ungiltigen Stimmen **Wildberger** (Soz.) 12 287, Munckel (dfr.) 11 566, Kehler (Zentr.) 328, Miquél 229, Stöcker 85. Zersplittert St. Also Stichwahl zwischen **Wildberger** und Munckel.

Im 4. Wahlkreise bei 56 168 giltigen und 378 ungiltigen Stimmen **Singer** (Soz.) 40 709, Richter (dfr.) 14267, v. Kehler v. Moltke 123, Dr. Böckel Marburg, 91, Dr. Irmer 38. Zersplittert 244 Stimmen. Also **Singer** gewählt.

Im 5. Wahlkeise bei 21 895 giltigen und 62 ungiltigen Stimmen Dr. Baumbach (dfr.) 10059, **Auerbach** (Soz.) 7234, (konf.) 4324, v. Kehler 224. Zersplittert 54 Stimmen. Also Stichwahl zwischen Dr. Baumbach und **Auerbach**.

Im 6. Wahlkreise bei 67 981 giltigen und 99 ungiltigen Stimmen **Liebknecht** (Soz.) 42 274, Dr. Pachnicke (dfr.) 14 195, (konf.) 10 836, v. Kehler 587. Zersplittert 89 St. Also **Liebknecht** gewählt.

Reg.-Bez. **Potsdam.**

West-Priegnitz. v. Jagow-Rühlstädt (konf.).
Ost-Priegnitz. Koch (dfr.).
Ruppin. Graf v. Saldern-Ahlimb (konf.).
Angermünde. v. Wedell-Malchow (konf.).
Ober-Barnim. v. Bethmann-Hollweg (Reichsp.).
Nieder-Barnim. Stichwahl zwischen Lohren (Reichsp.) und **Stadthagen** (Soz.).
Potsdam. Stichwahl zwischen Steinmeister (Reichsp.) und Ruge (dfr.)
Westhavelland. Stadt Brandenburg. Stichwahl zwischen **Ewald** (Soz.) und Rickert (dfr.).
Jüterbogk. Stichwahl zwischen Kropatscheck (konf.) und **Tabert** (Soz.).
Teltow. Stichwahl zwischen Prinz Handjery (konf.) und **Werner** (Soz.).

Reg.-Bez. **Frankfurt.**

Arnswalde. Stichwahl zwischen v. Brand (konf.) und von Forckenbeck (dfr.).
Landsberg. Witt (dfr.).
Königsberg. v. Levetzow (konf.)
Frankfurt a. O. Stichwahl zwischen Steinau-Steinrück (konf.) und **Wehner** (Soz.).
Sternberg. Bohtz (konf.).
Züllichau. Uhden (konf.).
Guben. Prinz Carolath-Schönaich-Amtitz (Reichsp.)
Sorau. Stichwahl zwischen Brauer (Reichsp.) und Jeschke (dfr.).
Kottbus. Stichwahl zwischen Graf Pückler (konf.) und **Preil** (Soz.).
Kalau. v. Manteuffel (konf.).

Provinz Pommern.

Reg.-Bez. **Stettin.**

Anklam. v. Maltzahn (konf.).
Ueckermünde. v. Henk (konf.).
Randow. Stichwahl zwischen von der Osten (konf.) und **Körsten** (Soz.)
Stettin Stadt. Stichwahl zwischen Broemel (dfr.) und **Herbert** (Soz.).
Pyritz. v. Schöning konf.).
Naugard. v. Flügge (konf.).
Greiffenberg. v. Normann (konf.).

Reg.-Bez. **Köslin.**

1. Stolp. v. Puttkamer (konf.).
2. Bütow. v. Massow (konf.).
3. Fürstenth. v. Gerlach (konf.).
4. Belgrad. Graf v. Kleist-Schmenzin (konf.).
5. Neustettin. v. Busse (konf.).

Reg.-Bez. **Stralsund.**

1. Rügen. v. Keudell (Reichsp.).
2. Greifswald. Graf v. Behr-Behrenhoff (Reichsp.).

Provinz Posen.

Reg.-Bez. **Posen.**

1. Posen. Cegielski (Pole).
2. Birnbaum. Graf Kwilecki (Pole).
3. Meseritz. Frhr. v. Unruhe-Bomst (Reichsp.).
4. Kosten. Prinz Zdzislaw Czartoryski (Pole).
5. Kröben. Prinz Adam Czartoryski (Pole).
6. Fraustadt. Stichwahl zwischen v. Hellmann (Reichsp.) und Fürst Ferdinand Radziwill (Pole).
7. Schrimm. Edler v. Graeve (Pole).
8. Wreschen. v. Dziembowski (Pole).
9. Kroloschin. Jazdzewski (Pole).
10. Adelnau. Fürst Ferdinand Radziwill (Pole).

Reg.-Bez. **Bromberg.**

1. Czarnikau. v. Colmar (konf.).
2. Wirsitz. Poll (natl.).
2. Bromberg. Stichwahl zwischen Hahn (konf.) und v. Komierowski (Pole).
4. Inowrazlaw. v. Koscielski (Pole).
5. Gnesen. v. Komierowski (Pole).

Provinz Ostpreußen.

Reg.-Bez. Königsberg.

1. Memel. Graf v. Moltke (konf.).
2. Labiau. v. Gustedt (konf.).
3. Königsberg i. Pr. Stadt. Stichwahl zwischen **Schulze** (Soz.) und Papendieck (dfr.).
4. Fischhausen. Graf v. Dönhoff-Friedrichstein (konf.)
5. Heiligenbeil. v. Tettau (konf.).
6. Braunsberg. Krebs (Zentr.).
7. Pr. Holland. Wichmann (konf.)
8. Osterode. Stephanus (konf.).
9. Allenstein. Rackowski (Zentr.).
10. Rastenburg. Udo Graf zu Stolberg (konf.).

Reg.-Bez. **Gumbinnen.**

1. Tilsit. v. Schlieckmann (konf.).
2. Ragnit. Graf v. Kanitz (konf.).
3. Gumbinnen. Dodillet (konf.)
4. Stallupönen. von Sperber (konf.).
5. Lötzen. v. Staudy (konf.).
6. Lyck. Steinmann (konf.).
7. Sensburg. Gr. Mirbach (konf.).

Provinz Westpreußen.

Reg.-Bez. Danzig.

1. Elbing. Graf Dohna (konf.).
2. Danzig Kreis. Stichwahl zwischen von Gramatzki (konf.) und Mey (Zentr.)
3. Danzig Stadt. Stichwahl zwischen Wedekind (natl.) und Rickert (dfr.)
4. Neustadt. v. Polczynski (Pole).
5. Pr. Stargardt. v. Kossowski-Gagewo (Pole).

Reg.-Bez. Marienwerder.

1. Marienwerder. Stichwahl zwischen Müller (Reichsp.) und v. Donimierski (Pole).
2. Löbau. Stichw. zwischen v. Oldenburg (konf.) u. Rzepnikowski (Pole).
3. Graudenz. Stichwahl zwischen Hobrecht (natl.) und Rozycki (Pole).
4. Thorn. v. Slaski (Pole).
5. Schwetz. Holtz (Reichsp.).
6. Konitz. v. Wolßlegier (Pole).
7. Schlochau. Scheffer (konf.).
8. Deutsch-Krone. Gamp (Reichsp.).

Provinz Schlesien.

Reg.-Bez. **Breslau.**

1. Guhrau. Stichwahl zwischen Graf v. Carmer (konf.) und Loder (dfr.).
2. Militsch. Fürst v. Hatzfeldt (Reichsp.).
3. Oels. v. Kardorff (Reichsp.).
4. Brieg. Frhr. v. Saurma-Jeltsch (konf.).
5. Ohlau. Stichwahl zwischen v. Goldfus (Reichsp.) und Goldschmidt (dfr.).
6. Breslau, östlich, Stichwahl zwischen v. Seydewitz (konf.) und **Tutzauer** (Soz.).
7. Breslau, westlich, Stichwahl zwischen Vollrath (dfr.) und **Kühn** (Soz.).
8. Neumarkt, Stichwahl zwischen Herzog v. Ratibor (Reichsp.) und Frhrn. v. Huene (Zentr.).
9. Schweidnitz. Stichwahl zwischen Hirt (Reichsp.) und Stephan (dfr.).
10. Waldenburg. Stichwahl zwischen Websky (natl.) und Eberty (dfr.).
11. Reichenbach. Stichwahl zwischen Porsch (Zentr.) und **Wehner** (Soz.).
12. Habelschwerdt. Frhr. v. Huene (Zentr.).
13. Frankenstein. Graf Chamaré (Zentr.).

Reg.-Bez. **Oppeln.**

1. Kreuzburg. Erbprinz zu Hohenlohe-Oehringen (konf.)
2. Oppeln. Graf Ballestrem (Zentr.)
3. Gr. Strehlitz. Franz (Zentr.)
4. Lublinitz. Metzner (Zentr.).
5. Beuthen. Szmula (Zentr.).
6. Kattowitz. Letocha (Zentr.).
7. Pleß. Müller (Zentr.).
8. Ratibor. v. Gliszczynski (Zentr.).
9. Leobschütz. Klose (Zentr.).
10. Neustadt. Graf v. Matuschka (Zentr.).
11. Falkenberg. v. Schalscha (Zentr.).
12. Neisse. Horn (Zentr.).

Reg.-Bez. **Liegnitz.**

1. Grünberg. Jordan (dfr.).
2. Sagan. Stichwahl zwischen v. Klitzing (konf.) und v. Forckenbeck (dfr.).
3. Glogau. Maager (dfr.)
4. Bunzlau. Stichwahl zwischen Schlittgen (natl.) und Schmieder (dfr.)
5. Löwenberg. Stichwahl zwischen Dr. Avenarius (natl.) und Friedländer (dfr.)
6. Liegnitz. Stichwahl zwischen Frank (Reichsp.) und Goldschmidt (dfr.).
7. Landeshut. Hermes (dfr.).
8. Hirschberg. Barth (dfr.).
9. Görlitz. Lüders (dfr.).
10. Hoyerswerda. Graf v. Arnim (Reichsp.).

Provinz Sachsen.

Reg.-Bez. **Magdeburg.**

1. Salzwedel. Stichwahl zwischen Graf Schulenburg (konf.) und Neukirch (dfr.)
2. Stendal. v. Jagow-Potsdam (konf.).
3. Jerichow. Stichwahl zwischen von Plotho (konf.) und Wöllmer (dfr.).
4. Magdeburg. **v. Vollmar** (Soz.).
5. Wolmirstedt. Hosang (natl.).
6. Wanzleben. v. Benda (natl.).
7. Kalbe. Stichwahl zwischen von Dietze (Reichsp.) und **Heine** (Soz.)
8. Halberstadt. Stichwahl zwischen John (Reichsp.) und Rimpau (natl.)

Reg.-Bez. **Merseburg.**

1. Torgau. v. Bredow (konf.).
2. Wittenberg. Dohrn (dfr.).
3. Bitterfeld. Stichwahl zwischen Baurmeister (Reichsp.) und Hirsch (dfr.).
4. Halle. Stichwahl zwischen Keil (natl.) und **Kunert** (Soz.)
5. Mansfelder Kreis. Leuschner (Reichsp.)
6. Sangerhausen. Stichwahl zwischen Müller (natl.) und Krause (dfr.).
7. Merseburg. Stichwahl zwischen v. Helldorff-Zingst (konf.) und Panse (dfr.).
8. Naumburg. Stichwahl zwischen Günther (natl.) und **Hoffmann** (Soz.)

Reg.-Bez. **Erfurt.**

1. Nordhausen. Stichwahl zwischen Mylius (Reichsp.) und Schneider (dfr.).
2. Heiligenstadt. v. Strombeck (Zentr.)
3. Mühlhausen. Stichwahl zwischen v. Wedell-Piesdorf (konf.) u. Horwitz (dfr.)
4. Erfurt. Stichwahl zwischen Lucius (Reichsp.) und **Reißhaus** (Soz.).

Provinz Schleswig-Holstein.

1. Hadersleben. Johannsen (Däne).
2. Flensburg. Stichwahl zwischen Jebsen (natl.) und **Mahlke** (Soz.)
3. Schleswig. Lorenzen (dfr.)
4. Tondern. Stichwahl zwischen Franke (natl.) und Seelig (dfr.)
5. Itzehoe. Stichwahl zwischen Kahlke (natl.) und Thomsen (dfr.).
6. Glückstadt. Stichwahl zwischen Peiers (natl.) und **Molkenbuhr** (Soz.).
7. Kiel. Stichwahl zwischen Hänel (dfr.) und **Förster** (Soz.)
8. Altona. **Frohme** (Soz.).
9. Stormarn. Stichwahl zwischen Graf v. Holstein (konf.) und Harbeck (dfr.)
10. Lauenburg. Stichwahl zwischen Graf Bernstorff (konf.) und Berling (dfr.).

Provinz Hannover.

1. Emden. v. Hülst (natl.).
2. Aurich. Stichwahl zwischen Kruse (natl.) und Hacke (dfr.).
3. Meppen. Windthorst (Zentr.).
4. Osnabrück. Stichwahl zwischen Holste (natl.) und v. Schele (Welfe).
5. Diepholz. Stichwahl zwischen Unbefunde (natl.) und von Arnswaldt-Böhme (Welfe).
6. Verden. Stichw. zw. Heye (natl.) und v. Arnswaldt-Hardenbostel (Welfe).
7. Nienburg. Graf v. d. Decken-Ringelheim (Welfe).
8. Hannover. Stichwahl zwischen Wallbrecht (natl.) und **Meister** (Soz.).
9. Hameln. Stichwahl zwischen v. Reden (natl.) und **Bärer** (Soz.)
10. Hildesheim. Stichwahl zwischen Hoyermann (natl.) und von Hacke (Welfe).
11. Osterode. Stichwahl zwischen Dr. Eckels (natl.) und Graf v. d. Schulenburg (Welfe).
12. Göttingen. Stichwahl zwischen Esser (natl.) und Götz von Olenhusen (Welfe).
13. Goslar. Stichwahl zwischen Drechsler (Reichsp.) und Frhr. v. Minnigerode (Welfe).
14. Celle. Stichwahl zwischen v. Reden (natl.) und v. d. Decken-Rutenstein (Welfe).
15. Uelzen. Graf v. Bernstorff-Gartow (Welfe).
16. Lüneburg. Stichwahl zwischen Friedrichs (natl.) und v. Wangenheim (Welfe).
17. Harburg. Stichwahl zwischen Hastedt (natl.) und **Bärer** (Sozialdemokrat).
18. Stade. Stichwahl zwischen v. Bennigsen (natl.) und **Molkenbuhr** (Soz.).
19. Neuhaus. Stichwahl zwischen Gebhard (nat.) und **Bruhns** (Sozialdemokrat).

Provinz Westfalen.

Reg.-Bez. **Münster.**

1. Tecklenburg. Timmermann (Zentr.)
2. Münster. v. Heeremann (Zentr.).
3. Recklinghausen (Zentr.).
4. Lüdinghausen. Wartendorf (Zentr.).

Reg.-Bez. **Minden.**

1. Minden. Bock (konf.)
2. Herford. v. Kleist-Retzow (konf.).
3. Bielefeld. Stichwahl zwischen Evers (Zentr.) u. **Singer** (Soz.).
4. Paderborn. Hesse (Zentr.).
5. Warburg. Frhr. v. Wendt (Zentr.).

Reg.-Bez. **Arnsberg.**

1. Siegen. Stichwahl zwischen Stöcker (konf.) und Träger (dfr.).
2. Olpe. Reichensperger (Zentr.).
3. Iserlohn. Stichwahl zwischen Paasche (natl.) und Langerhans (dfr.).
4. Hagen. Richter (dfr.).
5. Bochum. Stichwahl zwischen Müllensiefen (natl.) und von Schorlemer (Zentr.).
6. Dortmund. Stichwahl zwischen Möller (natl.) und **Tölke** (Soz.).
7. Hamm. Stichwahl zwischen Schneider (natl.) und von Schorlemer (Zentr.).
8. Lippstadt. Kersting (Zentr.).

Rheinprovinz.

Reg.-Bez. **Köln.**

1. Stadt Köln. Stichwahl zwischen Greiß (Zentr.) und **Lücke** (Sozialdem.).
2. Kreis Köln. Menken (Zentr.).
3. Bergheim. Rudolphi (Zentr.).
4. Bonn. Birnich (Zentr.).
5. Siegkreis. Lingens (Zentr.).
6. Wipperfürth. Bödiker (Zentr.).

Reg.-Bez. **Düsseldorf.**

1. Lennep. Stichwahl zwischen Schmidt (dfr.) und **Meist** (Soz.).
2. Elberfeld. **Harm** (Soz.).
3. Solingen. **Schumacher** (Soz.).
4. Düsseldorf. Wenders (Zentr.).
5. Essen. Stötzel (Zentr.).
6. Duisburg. Stichwahl zwischen Hammacher (natl.) und Lieber (Zentr.).
7. Mörs. Graf v. Hönsbröch (Zentr.).
8. Geldern. Perger (Zentr.).
9. Kempten. Fritzen (Zentr.).
10. Gladbach. v. Kehler (Zentr.).
11. Krefeld. Stichwahl zwischen Crönert (natl.) und Bachem (Zentr.).
12. Neuß. Frhr. v. Dalwigk-Lichtenfels (Zentr.).

Reg.-Bez. **Koblenz.**

1. Wetzlar. Stichwahl zwischen Krämer (natl.) und Alberti (deutschfreisinnig).
2. Neuwied. Bender (Zentr.).

3. Koblenz. Fritzen (Z.).
4. Kreuznach. v. Cuny (natl.).
5. Mayen. Kochann (Z.).
6. Adenau. v. Grand-Ry (Z.).

Reg.-Bez. **Trier.**

1. Daun. Limbourg (Z.).
2. Wittlich. Dieden (Z.).
3. Trier. Rintelen (Z.).
4. Saarlouis. Haanen (Z.)
5. Saarbrücken. Pfähler (natl.).
6. Ottweiler. Frhr. v. Stumm (Reichsp.).

Reg.-Bez. **Aachen.**

1. Schleiden. Prinz Arenberg (Z.).
2. Kreis Aachen. Bock (Z.).
3. Stadt Aachen. Mooren (Z.).
4. Jülich. Graf Hompesch (Z.)
5. Geilenkirchen. Hitze (Z.).

Provinz Hessen-Nassau.

Reg.-Bez. **Wiesbaden.**

1. Homburg. Stichwahl zwischen Funck (dfr.) und Frühne (Soz.).
2. Wiesbaden. Schenck (dfr.).
3. Braubach. Lieber (Zentr.).
4. Dietz. Münch (dfr.).
5. Dillenburg. Kauffmann (dfr.).
6. Frankfurt a. M. Stichwahl zwischen Oswalt (natl.) und Schmidt (Soz.).

Reg.-Bezirk **Cassel.**

1. Rinteln. Stichwahl zwischen Kersting (natl.) und Werner (Antisemit).
2. Kassel. Stichwahl zwischen v. Werxnach (kons.) und Pfannkuch (Soz.).
3. Fritzlar. Stichwahl zwischen v. Gehren (kons.) und Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit).
4. Eschwege. Stichwahl zwischen von Christen (Reichsp.) und Willisch (dfr.).
5. Marburg. Stichwahl zwischen Boeckel (Antisemit und Lauer (Sozialdemokrat).
6. Hersfeld. v. Schleinitz (Reichsp.).
7. Fulda. Graf Droste (Zentr.).
8. Hanau. Stichwahl zwischen Schier (Reichsp.) und Geck (Sozialdem.).

Hohenzollern.

1. Sigmaringen. Graf (Z.).

Königreich Bayern.

Oberbayern.

1. München I. Stichwahl zwischen Sedlmayr (natl.) und Pirk (Soz.).
2. München II. v. Vollmar (Soz.).
3. Aichach. Freiherr v. Pfetten (Zentr.).
4. Ingolstadt. Aichbichler (Zentr.).
5. Wasserburg. Fischer (Zentr.).
6. Weilheim. Weber (Zentr.).
7. Rosenheim. Wagner (Zentr.).
8. Traunstein. Lehmeier (Zentr.).

Niederbayern.

1. Landshut. Maier (Zentr.).
2. Straubing. Graf Preysing (Zentr.).
3. Passau. Reiz (Zentr.).
4. Pfarrkirchen. Haberland (Zentr.).
5. Deggendorf. Leonhard (Zentr.).
6. Kelheim. Kirchammer (Zentr.).

Rheinpfalz.

1. Speyer. Stichwahl zwischen Glemm (natl.) und Siben (Z.).
2. Landau. Barklin (natl.).
3. Germersheim. Brünings (natl.)
4. Zweibrücken. Adt (natl.).
5. Homburg. Dr. Buhl (natl.).
6. Kaiserslautern. Miquel (natl.).

Oberpfalz.

1. Regensburg. Graf v. Walderdorff (Zentr.)
2. Amberg. Hilpert (Zentr.).
3. Neumarkt. Lerzer (Zentr.).
4. Neuburg v. W. Witzlsperger (Zentr.).
5. Neustadt a. W.-N. Lehner (Zentr.).

Oberfranken.

1. Hof. Stichwahl zwischen Hutschenreuther (natl.) und Roeßbel (freis.).
2. Bayreuth. Stichwahl zwischen von Feustel (natl.) und Stoll (freis).
3. Forchheim. Stichwahl zwischen Pezold (Zentr.) und Limmer (dfr.).
4. Kronach. Stichwahl zwischen von Wagern (Zentr.) und Schrem (Soz.).
5. Bamberg. Wenzel (Zentr.).

Mittelfranken.

1. Nürnberg. Grillenberger (Soz.).
2. Erlangen. Stichwahl zwischen Frhrn. v. Stauffenberg (dfr.) und Bebel (Soz.).
3. Ansbach. Stichwahl zwischen Trölsch (natl.) und Kröber (Demokrat).
4. Eichstätt. Schädler (Zentr.).
5. Dinkelsbühl. Stichwahl zwischen Lutz (kons.) und Stebäus (nationalliberal).
6. Rothenburg o. T. Stichwahl zwischen Keller (natl.) und Seybolb (dfr.).

Unterfranken.

1. Aschaffenburg. Haus (Zent.).
2. Kitzingen. Graf v. Schönborn (Zentr.)
3. Lohr. Frhr. zu Franckenstein (Zentr.).
4. Neustadt a. S. Reichert (Zentr.).
5. Schweinfurt. Burlein (Zentr.).
6. Würzburg. Stichwahl zwischen Stöhr (Z.) u. Hegik (Soz.).

Schwaben.

1. Augsburg. Stichwahl zwischen Brach (natl.) und Biehl (Z.).
2. Donauworth. Wildegger (Z.).
3. Dillingen. Graf v. Preysing-Schlachtegg (Z.).
4. Illertissen. Reindl (Z.).
5. Kaufbeuren. Orterer (Z.).
6. Immenstadt. Landes (Z.).

Königreich Sachsen.

1. Zittau. Stichwahl zwischen Seebold (natl.) u. Buddeberg (dfr.).
2. Löbau. Stichwahl zwischen Hoffmann (natl.) u. Haupt (dfr.).
3. Bautzen. Hempel (kons.)
4. Dresden rechts der Elbe. Klemm (kons.)
5. Dresden links der Elbe. Hultzsch (kons.)
6. Tharandt. Horn (Soz.)
7. Meißen. v. Friesen (kons.)
8. Pirna. Stichwahl zwischen Grumbt (Reichsp.) u. Enfoldt (dfr.)
9. Freiberg. Merbach (Reichsp.)
10. Döbeln. Mehnert (kons.)
11. Oschatz. Giese (kons.)
12. Stadt Leipzig. Stichwahl zwischen Göh (natl.) und Bebel (Soz.)
13. Amt Leipzig. Geyer (Soz.)
14. Borna. v. Frege (kons.)
15. Mittweida. Schmidt (Soz.)
16. Chemnitz. Schippel (Soz.).
17. Glauchau. Auer (Soz.).
18. Zwickau. Stolle (Soz.).
19. Schneeberg. Heilfert (Soz.).
20. Zschopau. Stichwahl zwischen Gehlert (Reichsp.) und Hust (Soz).
21. Annaberg. Stichwahl zwischen Holzmann (natl.) und Krause (dfr.)
22. Reichenbach. Stichwahl zwischen Kurtz (kons.) und Hoffmann (Soz.).
23. Plauen. Stichwahl zwischen Hartmann (kons.) und Raden (Sozialdemokrat).

Königreich Württemberg.

1. Stuttgart. Stichwahl zwischen Siegle (natl.) und Kloß (Soz.)
2. Cannstadt. Stichwahl zwischen Veiel (natl.) und Schmidt (Demokr.).
3. Heilbronn. Stichwahl zwischen Göz (Reichsp.) und Härle (Demokr.).
4. Böblingen. Stichwahl zwischen Göz (Reichsp.) und Kercher (Demokrat).
5. Eßlingen. Stichwahl zwischen Weiß (natl.) und Ehni (Dem.).
6. Reutlingen. Payer (Demokr.).
7. Calw. Frhr. v. Gültlingen (Reichsp.).
8. Freudenstadt. Frhr. v. Münch (Dem.).
9. Balingen. Stichwahl zwischen Eble (natl.) und Hausmann (Dem.).
10. Gmünd. Stichwahl zwischen Vareiß (natl.) und Speiser (Demokr.).
11. Hall. Leemann (natl.).
12. Gerabronn. Stichwahl zwischen Keller (natl.) und Pflüger (Demokr.).
13. Aalen. Graf Adelmann (Zentr.).
14. Ulm. Stichwahl zwischen v. Fischer (natl.) und Hähnle (Dem.)
15. Blaubeuren. Gröber (Zentr.).
16. Biberach. Braun (Zentr.).
17. Ravensburg. Göser (Zentr.)

Großherzogthum Baden.

1. Stichwahl zwischen Roppel (natl.) und Hug. (Zent.)
2. Donaueschingen. v. Hornstein (kons.).
3. Waldshut. Schuler (Zentr.)
4. Lörrach. Stichwahl zwischen Blankenhorn (natl.) und Lauck (Zentr.)
5. Freiburg. Stichwahl zwischen Holst (natl.) und Marbe (Zentr.).
6. Kenzingen. Stichwahl zwischen Eugler (natl.) und Schättgen (Zentr.).
7. Offenburg. Stichwahl zwischen v. Bodmann (natl.) und Reichert (Zentr.).
8. Baden. Lender (Zentr.).
9. Pforzheim. Stichwahl zwischen Klumpp (natl. und Tillinger (Demokrat).
10. Karlsruhe. Stichwahl zwischen Fieser (natl.) und Pflüger (deutschfreisinnig).
11. Mannheim. Stichwahl zwischen Diffené (natl.) und Dreesbach (Soz.).
12. Heidelberg. Manzer (kons.).
13. Sinsheim. Graf Douglas (Zentr.).
14. Tauberbischofsheim. Frhr. v. Buol (Zentr.).

Großherzogthum Hessen.

1. Gießen. Stichwahl zwischen Gutfleisch (dfr.) und Böckel (Antisemit).
2. Friedberg. Stichwahl zwischen Graf Oriolla (natl.) und Gutfleisch (dfr.).
3. Alsfeld. Stichwahl zwischen v. Kalckstein (dfr.) u. Zimmermann (Antis.).
4. Darmstadt. Stichwahl zw. Osann (natl.) u. Müller (Soz.).
5. Offenbach. Stichwahl zwischen Böhm (natl.) u. Ullrich (Soz.).
6. Bensheim. Stichwahl zwischen Scipio (natl.) und Stengel (dfr.).
7. Worms. Marquardsen (natl.).
8. Bingen. Bamberger (dfr.).
9. Mainz. Stichwahl zwischen Nacké (Zentr.) und Joest (Soz.).

Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

1. Hagenow. (Stichwahl zwischen von Wilsberg (kons.) und Hänel (dfr.).
2. Schwerin. Stichwahl zwischen (natl.) und Schwartz (Soz.).
3. Parchim. Pachnicke (dfr.).
4. Malchin. Graf v. Schlieffen-Schwandt (kons.).
5. Rostock. Stichwahl zwischen von Bar (dfr.) und Kretschmann (Soz.).
6. Güstrow. Stichwahl zwischen Graf v. Schlieffen-Schlieffenberg (kons.) und Peters (Soz.).

Großherzogthum Sachsen.

1. Weimar. Stichwahl zwischen Kohl (natl.) und Samhammer (dfr.).
2. Eisenach. Harmening (dfr.).
3. Jena. Stichwahl zwischen Mitterzwey (natl.) und Wisser (dfr.).

Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

1. Strelitz. Stichwahl zwischen v. Oertzen (kons.) und Adler (dfr.).

Großherzogthum Oldenburg.

1. Oldenburg. Stichwahl zwischen Ennecerus (natl.) und Hinze (dfr.).
2. Varel. Träger (dfr.).
3. Delmenhorst. Graf v. Galen (Zentr.).

Herzogthum Braunschweig.

1. Braunschweig. Stichwahl zwischen Orth (natl.) und Blos (Soz.).
2. Wolfenbüttel. Stichwahl zwischen Kulemann (natl.) und Schrader (dfr.).
3. Holzminden. (Schütte (dfr.).

Herzogthum Sachsen-Meiningen.

1. Meiningen. Baumbach (dfr.)
2. Sonneberg. Stichwahl zwischen Witte (dfr.) und Reißhaus (Soz.)

Herzogthum Sachsen-Altenburg.

1. Altenburg. Baumbach (Reichsp.).

Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.

1. Koburg. Stichwahl zwischen Sattler (natl.) und Siemens (dfr.).
2. Gotha. Stichwahl zwischen Zangemeister (dfr.) und Pochs (Sozialdemokrat).

Herzogthum Anhalt.

1. Dessau. Rösicke (natl.).
2. Bernburg. Stichwahl zwischen Oechelhäuser (natl.) und Grelling (dfr.).

Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.

1. Rudolstadt. Stichwahl zwischen Schönau (natl.) und Kusbke (dfr.).

Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.

1. Sondershausen. Stichwahl zwischen Pirschel (natl.) und Pochs (Soz.).

Fürstenthum Waldeck.

1. Pyrmont. Stichwahl zwischen Böttcher (Reichsp.) und Rohland (dfr.)

Fürstenthum Reuß, ältere Linie.

1. Greiz. Förster (Soz.).

Fürstenthum Reuß, jüngere Linie.

1. Gera. Wurm (Soz.)

Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

1. Bückeburg. Deppe (kons.)

Fürstenthum Lippe.

1. Detmold. Uhlendorf (dfr.).

Freie Stadt Lübeck.

1. Lübeck. Stichwahl zwischen Drehmer (natl.) und [illegible] (Sozialdemokrat).

Freie Stadt Bremen.

1. Bremen. Stichwahl zwischen Papendieck (natl.) und Frühauf (Soz.).

Freie Stadt Hamburg.

1. Bebel (Soz.).
2. Dietz (Soz.).
3. Metzger (Soz.).

Elsaß-Lothringen.

1. Thann. Winterer (Elsässer).
2. Mülhausen. Hickel (Soz.).
3. Colmar. Grad (Elsässer).
4. Gebweiler. Gerber (Elsässer).
5. Rappoltsweiler. Simonis (Elsässer).
6. Schlettstadt. Lang (Elsässer).
7. Molsheim. Zorn v. Bulach (natl.).
8. Straßburg Stadt. Petri (natl.).
9. Straßburg Land. Morin (Elsässer).
10. Hagenau. v. Dietrich (Elsässer).
11. Zabern. Höffel (Elsässer).
12. Saargemünd. Neumann (Elsässer).
13. Diedenhofen. Neumann (Elsässer).
14. Metz. Delles (Elsässer).
15. Saarburg. Küchly (Elsässer).

Lokales.

Die Verhaftung einer Gesellschaft gefährlicher Einbrecher ist von der hiesigen Kriminalpolizei vollzogen worden. Die Bande hatte, wie das „Kl. J." erfährt, in der Nacht vom 22. Februar einen verwegenen Einbruch in der Kasse der Stadtkämmerei zu Nauen unternommen, in der sich eine bedeutende Summe in Baar befand. Die Diebe hatten sich Eingang in das Kassenzimmer des alten Rathauses zu verschaffen gewußt und waren mit Bohrer und [illegible] bei der Arbeit, als sie durch einen im Hause wohnenden Mann gestört wurden und schleunigst die Flucht ergriffen. In der Eile hatten sie aber außer einigen Diebeswerkzeugen auch ihre Röcke zurückgelassen. In den Taschen derselben fanden sich Papiere vor, welche zur Entdeckung der Bande führten. Dieselbe hatte ihr Domizil in Berlin, und hier ist auch die ganze Gesellschaft am Sonnabend dingfest gemacht worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der als verwegener Einbrecher bekannte Albert Ziegler.

Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde vorgestern Abend auf dem Grundstück Charlottenstraße 65 versucht, aber rechtzeitig verhindert. In dem Hofflügel des genannten Hauses befindet sich das Komptoir des Kolonialwaaren-Händlers Pusch, bei welchem bereits vor acht Tagen ein Einbruch verübt worden ist. Damals fielen dem Diebe [illegible] Mark zur Beute. Vorgestern in der achten Abendstunde hörte Herr Pusch verdächtiges Geräusch an der Thüre seines Komptoirs, er eilte herbei und traf einen Mann damit beschäftigt, das Schloß der Komptoirthüre auszusägen, nachdem er bereits die Thür vor der Thüre emporgehoben hatte. Der Einbrecher versuchte zu entfliehen, wurde aber an der Ecke der Charlotten- und Kreuzstraße eingeholt und der Polizei übergeben.

Der Anblick von der Warschauer Brücke ist seit einigen Tagen und wie es scheint für immer versperrt. Zu beiden Seiten der Brücke und der zu denselben führenden Rampen sind mit einem ganz bedeutenden Kostenaufwande (es wird behauptet von über 200 000 M.) sechs Fuß hohe und ziemlich breite Eisenwände angebracht, die nirgend einen Durchblick gestatten und nur durch die Eingangspforte zur Ringbahn-Haltestelle unterbrochen werden. Das bisherige niedrige Eisengitter erwies sich für die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs nicht zureichend. Zu gewissen Zeiten sich dort zahlreiche Kinderschaaren versammelten um dem beständigen Fahren der Züge zuzusehen und sich gelegentlich durch die Handhabung von Wurfgeschossen zu [illegible] wäre vielleicht zu verhindern gewesen, allein die mangelhaft konstruirten Geländer der Brücke konnten bei dem stark zunehmenden Verkehr auch einmal einen Absturz auf das Bahngeleise herbeiführen und dem ist allerdings durch die kolossale Eisenwand gründlich vorgebeugt.

Polizeibericht. Am 22. d. M. Vormittags wurde in der Einfahrt des Grundstücks Köpnickerstr. 127 der Maler Schmidt von einem beladenen Rollwagen überfahren und erlitt dabei so schwere Verletzungen an den Oberschenkeln, daß er mittelst Droschke nach Bethanien gebracht werden mußte. — In der Nacht zum [illegible] wurde in der Rosenthalerstraße ein unbekannter Mann, bewußtlos und anscheinend krank auf dem Straßendamm liegend, aufgefunden und nach der Sanitätswache in der Kastanien-Allee, [illegible] aber nach der Charitee gebracht. — Zu derselben Zeit wurde ein Dienstmann vor dem Hause Leipzigerstr. 48 von einem Gefährt überfahren und am linken Unterschenkel nicht unbedeutend verletzt. — Am 22. und 23. d. Mts. fanden an verschiedenen Stellen kleinere Brände statt, welche von der Feuerwehr gelöscht wurden.

Gerichts-Zeitung.

Für Schankwirthe von Wichtigkeit ist eine Entscheidung der 88. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Schankwirth Frahm, welchem die Schankkonzession für einen Neubau in der Stephanstraße errichtete Bude ertheilt, hatte kleine Quantitäten Branntwein an Personen verkauft, die nicht zu den Bauarbeitern gehörten und das Getränk mit in auf der entgegengesetzten Straßenseite befindlichen Wohnungen nahmen, also nicht im konzessionirten Lokal genossen. In dem Verkaufen erblickte die Steuerbehörde die Ausübung des Gewerbes als Kleinhändler mit Spirituosen, wofür durch den konzessionirten Schankbetrieb nicht gedeckt wird. Es hat das Schöffengericht ist dieser Auffassung beigetreten. Es hat in Annahme des angeklagten Schankwirths, daß er zum Verkauf von Branntwein an jeden, der in seine Bude komme, berechtigt sei, als irrig erachtet und denselben, da er nicht auch das Gewerbe als Kleinhändler mit Branntwein bei der Steuerbehörde gemeldet hat, zu 48 Mark eventuell 4 Tagen Haft verurtheilt.

Die Anklagesache gegen den Kaufmann Emil [illegible], welcher in so unverantwortlicher Weise mit den ihm aus der Bibliothek anvertrauten Büchern umging, ist nach mehrmaliger Vertagung gestern vor der 90. Abtheilung des Schöffengerichts einem gerichtlichen Abschluß gebracht worden. D. [illegible] wegen Unterschlagung, Diebstahls und Sachbeschädigung auf der Anklagebank. Derselbe will sich zum Dolmetscher der chinesischen und malayischen Sprachen ausbilden und hat zu diesem Zweck jahrelang die einschlägigen wissenschaftlichen Werke aus der Bibliothek auf das fleißigste benutzt. Im September v. J. bemerkte ein Angestellter der Bibliothek, daß aus einem Buche, welches der Angeklagte soeben zurückgebracht, [illegible] Blätter herausgerissen waren. Aus dem Verzeichniß ließ sich zu ersehen, welch andere Bücher noch im Besitze des Angeklagten gewesen, man untersuchte auch diese und machte die überraschende Entdeckung, daß nicht weniger als 76 Bücher durch Herausreißen einzelner Blätter beraubt waren. Kriminalkommissar [illegible] nahm in Begleitung eines königl. Bibliothekars in der Wohnung des Angeklagten eine Nachforschung vor. Man traf den [illegible] als er gerade im Begriff war, die Schriftzeichen [illegible]

...ischen Sprache von einem Blatte abzuschreiben, daß er eben- falls aus ein der königl. Bibliothek gehörigen Buch herausgerissen. ... gab der Angeklagte eine große Anzahl loser Blätter heraus, es sind indessen lange nicht alle herbeigeschafft worden, die in den betreffenden Werken fehlen. Ferner fand man noch eine Anzahl loser Blätter, die nicht den Büchern der königl. Bibliothek entnommen waren, der Angeklagte gab an, daß sie aus den Werken stammten, die er bei seinen Besuchen im orientalischen Seminar herumliegend gefunden und die wahrscheinlich von anderen Besuchern des wissenschaftlichen Instituts aus der Hand gelegt worden. Die Anklage faßte dies als Diebstahl auf. Im Verhandlungs- termin widerrief der Beschuldigte plötzlich sein früher abgelegtes Geständniß, welches ihm abgezwungen sein sollte. Er bestritt die im Seminar begangenen Diebstähle und behauptete ferner, daß in den übrigen Fällen keine Unterschlagung, sondern nur eine Sachbeschädigung vorliege. Er habe niemals die Absicht gehabt, die herausgerissenen Blätter für sich zu behalten. Das Studium der orientalischen Sprachen sei ein so zeitraubendes und schweres, daß er die entliehenen Bücher nicht so lange behalten dürfte, wie es nothwendig war, deshalb habe er einzelne Blätter heraus- gerissen, die er längere Zeit benutzen mußte, habe das Buch wieder abgeliefert und es nach längerer Zeit nochmals geholt, um die herausgerissenen Blätter wieder mit äußerster Sorgfalt an Ort und Stelle einzukleben. Es mußten sich mehrere Bücher in der königl. Bibliothek finden lassen, welche in dieser Weise von ihm wiederhergestellt waren. Auf Grund dieser Behauptung mußte der vorige Termin vertagt werden. Es hat sich die völlige Un- wahrheit der vom Angeklagten aufgestellten Behauptung ergeben. Im gestrigen Termine waren die Bibliothekare Dr. Matt und ... Hämel, sowie der Bibliotheks-Buchbinder zur Stelle, welche dem Gerichtshof durch den Augenschein bewiesen, daß jene Blätter, die von dem Angeklagten wieder eingeklebt sein sollten, ebenfalls herausgerissen waren. Dr. Matt bekundete, daß der durch das vandalische Vorgehen des Angeklagten angerichtete Schaden gar nicht zu berechnen sei, da einzelne Bücher überhaupt nicht ersetzt werden könnten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, welcher in unglaublich egoistischer Weise das Vertrauen täuschte, welches ihm seitens eines gemeinnützigen Instituts geschenkt wurde, eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten schuldig der Unterschlagung und der Sachbeschädigung und erkannte hierfür auf zwei Monate Gefängniß.

Ein äußerst schwerwiegender Fall der fahrlässigen Körperverletzung führte gestern den Landwirth Xaver ...inski vor die dritte Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Der Angeklagte, welcher hier bei der Garde-Artillerie gedient hat, hat in dem Regiment noch mehrere Freunde, welchen er bis- weilen einen Besuch abstattet. So war es auch am 8. De- zember. An jenem Tage nahm der Angeklagte aber noch ein Instrument mit, welches man bei freundschaftlichen Besuchen ge- wöhnlich nicht mit sich herumschleppt, nämlich einen geladenen Revolver, welchen er an demselben Tage zum Zwecke des Wieder- verkaufs von einem Dritten billig gekauft hatte. In der Kaserne traf er den ihm bekannten Kanonier Kunz auf, welchen er beim Briefschreiben in dem für den Unteroffizier herge- richteten Verschlage der Stube vorfand. Er setzte sich auf das Bett und langte den Revolver heraus, um ihn dem Kanonier zu zeigen. Dieser rief dem Angeklagten noch zu: „Mache keine Dummheiten!" Die Warnung kam aber zu spät, denn in demselben Augenblick krachte auch schon ein Schuß und der Kanonier Kunz fiel besinnungslos zu Boden. Die Sache war so zu Stande gekommen, daß man ursprünglich geneigt war, an einen Mord zu glauben, es hat sich aber herausgestellt, daß in der That nur eine grenzenlose Fahrlässigkeit vorlag. Dem Kanonier Kunz war die Revolverkugel unmittelbar über dem Auge in den Schädel gedrungen, wo sich die- selbe heute noch befindet. Kunz ist 11 Wochen im Lazareth als schwer Kranker behandelt worden und die Aerzte waren nahe daran, ihm den Schädel aufzu- meißeln, da die Kugel durch den Druck auf das Gehirn Lähmungserscheinungen verursachten. Schließlich hat sich die Natur des Verwundeten, der sich noch heute im Lazareth be- findet, selbst geholfen; die Kugel hat sich gut verkapselt und nach dem sachverständigen Urtheil des Stabsarztes Dr. Knende ist ein Siechthum nicht zu erwarten. Immerhin sind aber bei dem Verwundeten noch Lähmungen des linken Armes und der Armmuskeln bemerkbar. — Mit Rücksicht auf diese schweren Folgen des unverantwortlichen Leichtsinns hielt der Gerichtshof eine Strafe von 9 Monaten Gefängniß nebst 5 Tagen Haft für das unbefugte Waffentragen, für eine angemessene Strafe. Zwei Monate wurden auf die Untersuchungshaft ange- rechnet.

Große hochstaplerische Talente hat der in Mecklenburg geborene, 20 Jahre alte Studirende Richard Martin Ludwig ...ller, welcher sich auf der Anklagebank der 4. Strafkammer ... zum Schaden vieler Personen im In- und Auslande ver- übt. Was der junge, äußerst gewandte Mensch eigentlich studirt, ist in der Verhandlung nicht ganz klargestellt worden. Er führte Visitenkarten bei sich, auf welchen er sich als „stud. ..." bezeichnete, vor Gericht behauptete er dagegen, daß er moderne Philologie studire und die Personen, mit denen er in Berührung gekommen, sind der festen Ueber- zeugung, daß er lediglich den Schwindel studire. Auf diesem Gebiete hat er schon recht Erkleckliches geleistet, es lag eine große Reihe von Betrugsfällen gegen ihn vor. Der äußerst sicher auftretende junge Mann hat sich so- wohl hier, als auch in anderen Universitätsstädten, wie z. B. in ... an den kleinen Thüringer Universitäten u. s. w. viel in studentischen Kreisen bewegt und seine dort gewonnenen Personal- kenntnisse zu schwindelhaftem Treiben benutzt. Bald hat er sich die Uhr eines „Kommilitonen" auf wenige Tage „geliehen", um sie auf kürzestem Wege zu verkaufen, bald hat er Uhrmacher und Goldarbeiter, welche ihm Werthgegenstände zur Probe über- stellt, bald ist er in Hotels und Schankwirthschaften die Zeche schuldig geblieben, — kurz, überall hat er sich als unsicheren Kantonisten erwiesen. Es ist schließlich ge- lungen, seiner in Mühlhausen habhaft zu werden, und da sein Wirkungsfeld in Berlin lag, ist er hierher übergeführt worden. Die Thatsache suchte der redegewandte Angeklagte noch zu seinen Gunsten auszubeuten. Er stellte sich nicht nur als das Opfer einer verkehrten Erziehung hin, sondern bat auch, darauf Rücksicht zu nehmen, daß er in grimmiger Dezemberkälte den weiten Weg von Mühlhausen bis Berlin in gefesseltem Zustande habe zurücklegen müssen. Der Gerichtshof hielt dem Angeklagten nur seine bis- herige Unbescholtenheit zu Gute und verurtheilte denselben zu einem Jahre Gefängniß.

Aus dem Schiedsgericht in Unfall-Versicherungssachen. „Versicherungspflichtig ist nur der im technischen Betriebe beschäf- tigte Theil der Arbeiterschaft, das kaufmännische Personal ist davon ausgeschlossen." Diese Bestimmung des Gesetzes gab Anlaß zu einer wichtigen Entscheidung in letzter Sitzung des Schiedsgerichts. Am 27. August v. J. war der schon bejahrte, bei den „Nord- deutschen Eiswerken" angestellte Kassenbote, mit dem Einkassiren von Geldern, seiner Hauptobliegenheit, beschäftigt, acht Stufen einer steilen Treppe hinabgestürzt. Zu Hause angekommen, klagte er über große Mattigkeit und heftige Stiche in der Brust. Er starb am 21. Dezember, angeblich an den Folgen des Un- falls. Die Wittwe und einzige Erbin des Verstorbenen, an Ge- richtsstelle durch ihren Sohn, der Schutzmann, vertreten, klagt nun gegen die Speditions-Berufsgenossenschaft auf volle Rente vom Tage des Unfalls an bis zum Tode ihres Gatten, Er- stattung der Kosten der Beerdigung und Gewährung der den Hinterbliebenen eines infolge eines Betriebs- unfalls Verstorbenen nach dem Unfallversicherungsgesetze zustehen- den Wittwenrente. Die Verklagte verweigert jedwede Ent- schädigung. Sie führt zur Begründung ihrer ablehnenden Haltung durch ihren Vertreter an Gerichtsstelle folgendes an: „Der Kassenbote ist nicht im technischen Betriebe der Spe- dition, sondern in deren kaufmännischer Verwaltung an- gestellt und thätig. Nach der diesbezüglichen Gesetzes- bestimmung sind indessen rein kaufmännische Gehilfen überhaupt nicht zu versichern. Unbestritten dürfte sein, daß das bloße Einkassiren von Geldern nicht zum „technischen Betriebe" gezählt werden könne. Im Betriebe zu versichern sind nach dem Unfallversicherungsgesetze nur Arbeiter, welche, gleich- viel, ob in oder außerhalb des Raumes der Fabrik, technisch thätig sind." — Nach eingehender Prüfung der Sachlage entschied das Schiedsgericht wörtlich wie folgt: „An und für sich ist ein Kassenbote kein technischer, sondern ein kaufmännischer Gehilfe. Gleichwohl stünde nichts entgegen, daß auch ein kaufmännischer Gehilfe, falls derselbe durch seine Beschäftigung den Gefahren des technischen Betriebes aus- gesetzt wird, bei dem Letzteren versichert wird. Es liegt darin keineswegs etwas dem Gesetze irgendwie Zuwiderlaufendes. In- dessen kann ein kaufmännischer Gehilfe alsdann auch stets nur gegen wirkliche Betriebsunfälle, die direkt aus den Gefahren des technischen Betriebes selbst hervorgehen, versichert werden. So würde derselbe beispielsweise in vorliegendem Falle dann sehr wohl An- spruch auf gesetzliche Unfallrente machen können, wenn ihm etwa ein Stück Eis auf den Kopf gefallen wäre und denselben verletzt hätte, oder wenn er von einem Eiswagen überfahren worden wäre. Beim Einholen des Geldes kann aber diese Art von Un- fällen nicht stattfinden und es wird der Klägerin Anspruch aus diesen Gründen zurückgewiesen."

Die Voruntersuchung gegen den Schneider Klausin, welcher des Raubmordes an der in der Frankfurter Allee wohn- haft gewesenen Wittwe Vaneß beschuldigt wird, ist nunmehr geschlossen und ihm die Anklageschrift zugestellt worden. Voraus- sichtlich dürfte die Verhandlung bereits in der nächsten Schwur- gerichtsperiode des Landgerichts II. stattfinden. Die Vertheidigung Klausin's hat Rechtsanwalt Dr. Ivers übernommen.

Ein Sensationsprozeß ist für den Monat April in Aus- sicht. Wie wir hören wird dann die Kieler Bestechungs-An- gelegenheit vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung gelangen. Die Anklage richtet sich gegen vier Per- sonen, den bei der kaiserlichen Werft in Kiel angestellt gewesenen Ingenieur P., der des Verbrechens im Amte beschuldigt ist und gegen drei Kaufleute, welche mit Lieferungen von Materialien betraut waren und mit dem Erstgenannten Durchstechereien ge- trieben haben sollen.

Soziale Uebersicht.

An die Schneider Berlins! Kollegen! Schon mehrere Wochen liegen unsere Kollegen der Militärbranche im Streik. Seit dem Jahre 1878 ist der Lohntarif nicht nur nicht gestiegen, sondern sogar theilweise gefallen, die Lebensmittel, Wohnungen u. s. w. aber bedeutend im Preise gestiegen. Um nun das Gleich- gewicht wieder herzustellen, mit andern Worten um nun den Aus- fall am Verdienst zu decken, stellten die Militärschneider an die Unternehmer höhere Lohnforderungen; trotzdem nun diese Firmen für die „Edelsten und Besten der Nation" arbeiten lassen, also ihre Produkte sehr anständig bezahlt erhalten, weigert sich ein großer Theil derselben, die gerechten Forderungen der Arbeiter zu er- füllen, ein anderer Theil will mit der von den Arbeitern ge- wählten Lohnkommission nicht verhandeln. Da nun die Arbeiter nicht gewillt sind, ihre Forderungen fallen zu lassen, sondern energisch auf ihrem guten Recht bestehen, zieht sich der Streik in die Länge. Damit nun unsere Kollegen in diesem Kampf nicht unterliegen, ist es Pflicht aller Schneider, dieselben moralisch zu unterstützen. Darum, Kollegen, haltet den Zuzug aus den Militärgeschäften fern. Sollten Gelder gesammelt werden, so sind dieselben schleu- nigst an die Lohnkommission der Militärschneider, Neustädtische Kirchstr. 13 im Restaurant, abzuliefern. Zur Besprechung des Streiks findet heute, Abends 8½ Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28, eine große öffentliche Schneiderversammlung statt, in welcher Th. Gerwin und A. Täterow referiren werden und erwarten wir zahlreiches Erscheinen. Also, Kollegen, bethätigt Euer Solidaritäts- gefühl und verhelft den streikenden Militärschneidern zum Siege. Mit kollegialischem Gruß die Siebenerkommission. J. A.: G. Gebauer, Spittelmarkt 16—17.

In der Artillerie-Werkstatt zu Spandau sind die Tischler und Stellmacher in eine Lohnbewegung eingetreten.

In der Albumfabrik von Richard Moser, Ritter- straße 12, hat ein großer Theil der Arbeiter die Arbeit nieder- gelegt, weil ein weiblicher Werkführer eingestellt wurde. Es haben daselbst bereits seit längerer Zeit Differenzen zwischen dem Unter- nehmer und den Arbeitern stattgehabt.

In Betreff der Arbeitsniederlegung der Arbeiter der Karl Martinezen'schen Zigarrenfabrik, Weberstr. Nr. 5, wird uns folgendes mitgetheilt: „Am Freitag, den 14. Februar, stellte der Zigarrenarbeiter Hermann Schröder die Frage zur Diskussion, wie lange oder ob am Wahltage gearbeitet werden soll. Auf Grund dieses wurde Schröder am Sonnabend, den 15. Febr., entlassen; derselbe ist der älteste Arbeiter genannter Fabrik, er arbeitet dort 14½ Jahre. Auf Grund dieses versammelten sich am 17. d. M. die Kollegen der Fabrik und beschlossen einstimmig, die Arbeit niederzulegen. Dieselbe wird so lange andauern, bis die Maßregelung des Kollegen Schröder zurückgenommen wird."

Versammlungen.

Die Freie Vereinigung der Maurer Berlins und Umgegend hielt am Sonntag, den 23. d. M. in Orschel's Salon, Sebastianstraße 39, eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung lautete: „Die Organi- sation der Maurer und ihre Strebeziele", zu welchem Herr Hanisch als erster Redner das Wort nahm. In längerem Vortrage schilderte derselbe die heutigen wirthschaft- lichen Verhältnisse, folgerte daraus die Nothwendigkeit von Ar- beiterorganisationen zur Wahrung der berechtigten Interessen der Arbeiter gegenüber den Interessen der Kapitalisten und führte die Strebeziele der Arbeiterorganisationen des Weiteren vor Augen in Bezug auf die Erringung einer sozialen Besserstellung. Die ge- werkschaftlichen Arbeiterorganisationen ständen auf dem heutigen Gesetzesboden, erstreben eine wirthschaftliche Umgestaltung auf ge- setzlichem Wege in einer Richtung, wie sie von allen aufgeklärten Volkswirthen für nothwendig erkannt werde, suchen immer weitere Kreise aufzuklären und den Vereinigungen zuzuführen. So auch für die Vereinigung zu wirken, forderte Redner die Mitglieder der Freien Vereinigung der Maurer Berlins und Umgegend auf. In der an den Vortrag anschließenden Diskussion sprachen die Herren Rückert, Gröpner, Kliemann, Jezorke, den Aus- führungen des Referenten beipflichtend, die einschlägigen Verhält- nisse in eingehendster Weise beleuchtend und erörternd, eine Gesammtorganisation der Berliner Maurerschaft als unbedingt nothwendig hervorhebend und die Kollegen ermahnend, ebenso einig, wie sie am 20. Februar d. J. eingetreten seien zur Ab- wendung des politischen Druckes, einzutreten für die Abwälzung des auf ihnen lastenden ökonomischen Druckes durch Beitritt zur Organisation, für Durchführung der täglichen 9stündigen Arbeits- zeit und des Stundenlohnes von 60 Pfennig. In seinem Schlußworte empfahl Herr Hanisch eine rege Agitation für die nächste öffentliche Generalversammlung der Maurer Berlins und Umgegend, um eine Gesammtorganisation der Maurer herbeizuführen. — Im Namen des Vorstandes unterbreitete sodann der erste Vorsitzende, Herr Wernau, der Versammlung das Projekt, am ersten Osterfeiertage im Böhmischen Brauhause eine Matinée zu veranstalten. Der Ueberschuß der- selben soll für humane (Unterstützungs-) Zwecke Verwendung finden, indem sich die Freie Vereinigung trotz des gefaßten Be- schlusses, keine Unterstützungen zu zahlen, sich dieser humanen Pflicht nicht werde entziehen können. Der Vorschlag bezw. Antrag des Vorstandes betr. die Abhaltung einer Matinée zu dem vorgedachten Zwecke wurde mit großer Majorität angenommen. Herr Scheel nahm einen ohne Unterschrift eingelaufenen Antrag auf, betr. die Stellungnahme zur Einsetzung einer Beerdigungs-Kommission innerhalb der Freien Vereinigung. Auf Antrag des Herrn Rückert wurde dieser Antrag bis zur nächsten General-Mitgliederversammlung zurückgestellt und bestimmt, denselben als zweiten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Der Vorsitzende gab ferner bekannt, daß die Versammlung behufs Erörterung der Organisationsfrage für nächsten Sonntag und hierfür eins der größten Lokale Berlins in Aussicht genommen sei und machte derselbe es allen Mitgliedern zur Pflicht, in der Versammlung zu erscheinen. Die Versammlung erklärte sich solidarisch mit den deutschen Hutmachern und ver- pflichtete sich, nur Hüte zu kaufen, die mit der Arbeiter-Kontrol- marke deutscher Hutmacher, wie sie in Nr. 45 des „Berliner Volks- blatt" abgebildet ist, versehen sind. Nach Erledigung des Frage- kastens wurde die Versammlung mit einem allgemeinen Hoch auf die weitere erfreuliche Entwickelung der Organisation der Maurer Berlins und Umgegend vom Vorsitzenden, Herrn Wernau, ge- schlossen.

Eine öffentliche Versammlung der Militärlieferungs- schneider Berlins war am Sonntag Mittag nach dem Jordan'- schen Saale, Neue Grünstr. 28, einberufen. Nachdem die Ver- sammlung ins Bureau die Herren Matschke, Schmidt und Pie gewählt hatte, erklärte der Vorsitzende, daß angesichts der allgemeinen Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse, der Wohnungsmiethen u. s. w. auch die Militärlieferungsschneider dazu gedrängt werden, eine kleine Lohnerhöhung zu fordern und zwar von 20 bis 25 pCt. Die Arbeitsverhältnisse sind genau die- selben, wie bei den Militärschneidern, Frau und Kinder müssen mithelfen und doch verdienen sie nur ein Trinkgeld. Trotz der Geringfügigkeit der Forderungen würden dieselben doch von der Firma Eduard Sachs als „zu schroff" zurückgewiesen. Redner empfahl den Beitritt zum Verein der Militärschneider, um durch Organisation etwas zu erreichen. Herr Thimm schilderte in düsteren, aber wahren Farben das Arbeiter- elend, in dem die Militärlieferungsschneider bei ihren geringfügigen Verdiensten verkommen, die noch nicht einmal ausreichten zu einer dürftigen Ernährung, geschweige denn zur richtigen Erhaltung einer Familie und zur Bestreitung der sonstigen menschlichen Anforderungen. Ein Geselle, der bei einem Meister arbeite, verdiene heute höchstens 2 M. pro Tag. Auch er beantrage den Beitritt zum Verein der Militärschneider. Durch diese Organisation solle und müsse erreicht werden, daß die ge- stellten Forderungen in allen Geschäften zur Durchführung ge- langen. Er ermahnte alle Militärlieferungsschneider, keine Arbeit an Stelle streikender Militärschneider anzufertigen, für welche die Geschäfte 25 Pf. mehr bezahlen, als gewöhnlich. Auch Herr Pie schilderte die traurigen Verhältnisse der Schneider in ergreifender Weise. Herr Wiesemann hielt, um eine Ver- besserung dieser traurigen Lage herbeizuführen, vor allem eine Verkürzung der Arbeitszeit für unbedingt erforderlich, dann würden die Arbeitspreise schließlich von selber steigen. Auch war er der Ansicht, daß der Staat mehr für die Arbeiter thun müsse, um sie wirthschaftlich zu erhalten. Der vorige Kartell- reichstag habe sie völlig existenzunfähig gemacht. Auch dieser Redner betonte den Anschluß an eine Organisation und kritisirte in schärfster Weise das heutige kapitalistische Wirthschaftssystem. Herr Fasorke führte die traurige Lage der Militärlieferungs- schneider auf deren bisherige Organisationslosigkeit zurück und trat mit Wärme für eine Organisation ein. Verschiedene un- glaubliche Fälle wurden angeführt, welche darlegten, in welcher Weise die Arbeiter von den Kapitalisten behandelt werden. Auch Herr Schulz forderte entschieden, daß die Militärlieferungs- schneider sich mit den Militärschneidern solidarisch erklären und nicht deren Arbeit machen, so lange dieselben im Streik sich befinden, wie es vielfach vorgekommen sei, sowie, daß sich dieselben der Organisation der Militärschneider anschließen. Die äußerst lebhafte Diskussion wurde unter- brochen durch eine Pause, in welcher zahlreiche Einzeichnungen zur Organisation erfolgten. Zu bemerken ist noch, daß seitens der Kommission ein Tarif ausgearbeitet worden ist, der eine geringe Lohnerhöhung in sich schließt. Auch hat die Kommission mit den Geschäften Verhandlungen angeknüpft. Sollten die For- derungen nicht in Güte bewilligt werden, dann bliebe als letztes Mittel nur der Streik übrig. Auch wurde den Schneidern dringendst das Lesen des „Berliner Volksblatt" und der „Volks- Tribüne" empfohlen. Nachdem noch bekannt gegeben, daß nach den stattgehabten Stichwahlen wieder eine Versammlung stattfinden wird und nachdem noch beschlossen worden war, in Zukunft nur Hüte zu kaufen, die mit der Arbeiter-Kontrolmarke versehen sind, wurde die Versammlung geschlossen.

* * *

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und Berufsgenossen. (E. H. 88. Verwaltungsstelle Berlin 4.) Außerordent- liche Mitgliederversammlung am Dienstag, den 25. Februar, Abends 8½ Uhr, bei Roll, Adalbertstraße 21. Tagesordnung: 1. Statutenberathung. 2. Delegirtenwahl. 3. Verschiedenes. Der Bevollmächtigte Friedrich Rauch wohnt Manteuffelstr. 29, H. 3 Tr. r. Sprechstunden 7—8 Uhr Abends.

Fachverein der Bildhauer. Dienstag, den 25. Februar, Abends 8½ Uhr, Versammlung im Restaurant Keßner, Annenstraße 16. Tagesordnung: 1. Ge- schäftliches. 2. Bibliothekabend mit Besprechungen. 3. Verschiedenes.

Fachverein der in der Posamentenbranche beschäftigten Arbei- terinnen. Dienstag, den 25. Februar, Abends 8 Uhr, im Restaurant Meyer, Alte Jakobstr. 83, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Ursachen der französischen Revolution. Referent Herr Türk. 2. Diskussion. 3. Wahl einer 2. Vorsitzenden. 4. Verschiedenes. Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Gäste willkommen.

Große öffentliche Versammlung aller Militärschneider am Dienstag, den 25. Februar, Abends 8½ Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstraße 28. Tagesordnung: 1. Der Streik der Militärschneider. Referenten: Th. Gerwin und A. Täterow. Alle Schneider müssen erscheinen.

Große Versammlung der Bäckergesellen am Dienstag, den 25. Februar, Nachmittags 3 Uhr, bei Buggenhagen, am Moritzplatz. Tagesordnung: 1. Or- ganisation zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Verschiedenes.

Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfarbeiter. Dienstag, den 25. Februar, Abends 8½ Uhr, bei Renter, Münzstraße 11, Mit- gliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über den Streik bei C. H. Röhll. 2. Die neueste Maßregelung gegen den Verein seitens des Herrn Röhll. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Gäste stets willkommen. — Der Streik in der Knopffabrik von C. H. Röhll dauert unverändert fort. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Nationale Krankenkasse der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verw. Berufsgenossen (Eingeschr. Hilfskasse). Mitgliedschaft Berlin. Dienstag, den 25. Februar, Abends 8½ Uhr, in Feuerstein's Restaurant (unterer Saal), Alte Jakobstraße 75: Mitgliederversammlung (§ 40 des Statuts). Tages- ordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Kassenbericht. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes. Das Kassenbuch legitimirt; Minderjährige haben keinen Zu- tritt. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Allg. Arbeiterinnenverein sämmtl. Berufszweige Berlins und Um- gegend, früher Verein der Nähmaschinen- und Handarbeiterinnen. Versamm- lung am 25. Februar, Abends 8½ Uhr, in Scheffer's Salon, Inselstraße 10. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille über: „Die Frauen- Emanzipation". 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Diskussion. 4. Verschie- denes. Herren und Damen als Gäste haben Zutritt. Zur Deckung der Un- kosten eine Tellersammlung. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Verband deutscher Mechaniker und verwandter Berufsgenossen, Zahl- stelle Berlin. Mittwoch, den 26. Februar, Abends 8½ Uhr, Annenstraße 16, Versammlung. Tagesordnung: 1. Wissenschaftlicher Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Fragekasten. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste will- kommen. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Fachverein der Papierarbeiterinnen und verwandten Berufsgenossen. Am Mittwoch, den 26. Februar, Abends 8 Uhr, in Meyer's Lokal, Alte Jakob- straße 83, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Türk über „Die Ursachen der französischen Revolution." 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Gäste, Damen und Herren, haben Zutritt.

Große Versammlung der Freien Vereinigung der Damenmäntel- schneider und Arbeiterinnen der Bekleidungsbranche. Mittwoch, den 26. Februar in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28. Tagesordnung: 1. Vortrag des Referenten Herrn Dr. [illegible] 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Frage- kasten. Gäste haben Zutritt. Insbesondere sind sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Textil- und Wäschebranche eingeladen.

Verband deutscher Zimmerleute, „Lokalverband Schöneberg" und Umgegend. Mittwoch, den 26. Februar, Abends 8 Uhr, Große Generalver- sammlung im Saale der Schloßbrauerei Schöneberg. Tagesordnung: 1. Ab- rechnung vom 4. Quartal 1889. 2. Stellungnahme zum Kongreß in Gotha. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Zu dieser Versammlung werden sämmtliche Kameraden Schönebergs und Umgegend eingeladen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Große öffentliche Generalversammlung sämmtlicher Zimmerleute Berlins und Umgegend am Donnerstag, den 27. Februar, Abends 8 Uhr, in beiden Sälen des Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72, Ecke Alexanderstraße.

Tagesordnung: 1. Der neunstündige Arbeitstag und 60 Pf. Stundenlohn, sowie weitere Beschlußfassung. Zahlreiche, unbedingte Theilnahme ist die Pflicht jedes Einzelnen.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine am Dienstag. Gesangverein „Gutenberg" Abends 8½ Uhr im Restaurant Quandt, Stralauerstraße 43. — Gesangverein „Alpenglühen" Abends 9 Uhr im Restaurant Hildebrandt, Prinzenstraße 97. — Schäfer'scher „Gesangverein der Elfer" Abends 9 Uhr bei Wolf und Krüger, Skalitzerstr. 126, Gesang. — Männergesangverein „Gartenlaube" Abends 9 Uhr im Restaurant Fink, Kottbuserstraße 22. — Gesangverein „Bouvardia" (Männerchor) Abends 8½ Uhr im Restaurant „Teutonia", Schröderstraße 15. — Männergesangverein „Steinnelke" Abends 9 Uhr im Restaurant Schulz, Stettinerstraße 50—57. — Gesangverein „Harmonie" Abends 9 Uhr in Neukom's Bierhaus, Große Frankfurterstr. 49. — Männergesangverein „Echo II" Abends 9 Uhr im Restaurant Drillhose, Rosenthalerstr. 11—12. — Gesangverein „Sängerhain" Abends 9 Uhr im Restaurant Kaiser-Franz-Grenadierplatz 7. — Gesangverein „Bruderherz" Uebungsstunde Abends von 8½—11½ Uhr. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Hoffnung Moabit" Abends 8½ Uhr Wilsnackerstr. 63 im Restaurant Ziged. — Männergesangverein „Hilaritas" Abends 9 Uhr im Restaurant W. Gleit, Prinzen-Allee 59. — Gesangverein „Felicitas" Abends 9 Uhr im Restaurant Rebelin, Langestr. 108. — Männergesangverein „Olympia" Abends 9 Uhr im Restaurant Gerth, Prinzenstr. 108. — Gesangverein „Liederlust" Abends 9 Uhr im Restaurant Lehmann, Naunynstr. 44. — Männergesangverein „Recordia" Abds. 9 Uhr bei Weick, Alexanderstr. 31. — Gesangverein „Ludwig'scher Männerchor" Abends 9 Uhr Lindenstr. 106 bei Poppe. Uebungsstunde. Gäste sind willkommen. — Männergesangverein „Liedesfreiheit" Abends 8½ Uhr im Restaurant Henke, Blumenstr. 28. — „Deutsche Liedertafel, Dirigent R. Maschinsky Abends 9 Uhr Uebungsstunde im Restaurant Saeger, Grüner Weg 29. — Männergesangverein „Alte Linde" Abends 8½—10½ Uhr im Restaurant Zobus, Mariannenstraße 19. — Zitherklub „Amphion" Abends 9 Uhr in Triebels Restaurant, Hoher Steinweg 15. — Turnverein „Froh und Frei" (Männerabtheilung) Abends 8½ Uhr, Bergstr. 67. — Berliner Turngenossenschaft (Fünfte Männerabtheilung) Abends 9 Uhr in der städtischen Turnhalle, Wasserthorstr. 31. — Turnverein „Hasenhaide" (Männerabtheilung Abends 9 Uhr, Dieffenbachstraße 60—61. — Verein ehemaliger Schüler der 27. Gemeindeschule Abends 9 Uhr im Restaurant Kinner, Köpnickerstr. 98. — Arends'scher Stenographenverein „Apollobund" Abends 8½ Uhr Brunnenstr. 129a. — Arends'scher Stenographenverein Abends 8½ Uhr im Restaurant „Zum eisernen Kreuz", Ludenstraße 71. — Deutscher Verein Arends'scher Stenographen Abends 8½ Uhr in Randel's Restaurant Brunnenstr. 129a. — Verein „Roe" Abends 8½ Uhr im Restaurant Elze, Alexandrinenstr. 99. — Unterhaltungsverein „Harmonie" Abends 9 Uhr, Eisenbahnstr. 36B, im Restaurant von Liebe. — Vergnügungsverein „Mollig" Abends 9 Uhr im Restaurant Reinicke, Elbastraße 9, jeden Dienstag nach dem 1. und 15. — Zitherklub „Amphion" Abends 9 Uhr im „Münchener Hof" Spandauerstr. 11—12. — Rauchklub „Zum Wrangel" Abends 9 Uhr bei Herschleb, Adalbertstr. 4. — Rauchklub „Portorico", Abends 9 Uhr, Manteuffelstraße 119 bei Grewling. — Rauchklub „Deutsche Flagge" Abends 9 Uhr im Restaurant Händler, Wrangelstr. 11. — Rauchklub „Friedrichshain" Abends 9 Uhr im Restaurant Ripping, Landsbergerstr. 116a. — Rauchklub „Lustige Brüder" Abends 8½ Uhr bei Grothe, Fürstenbergerstr. 2. — Vergnügungsverein „Fröhlichkeit", Grüner Weg 29. Große Gesellschaftsstunde, verbunden mit Vorträgen. Gäste willkommen. Entree frei. — Tambourverein „Sedan" Sitzung Abends 8½ Uhr Grüner Weg 8—10. — Tambourverein „Einigkeit macht stark", gegründet 1886 Uebungsstunde Abends 9 Uhr im Restaurant Hahn, Elsasserstr. 67.

Neueste Nachrichten.

Die konservative Gesammtvertretung für Berlin, so schreibt man konservativen Blättern, empfiehlt ihren Gesinnungsgenossen: 1) Bei den Berliner Stichwahlen zwischen Deutschfreisinnigen und Sozialdemokraten (also im 2., 3. und 5. Berliner Reichstagswahlkreise) sich der Stimmabgabe zu enthalten; 2) dagegen im 1. Berliner Reichstagswahlkreise mit aller Kraft für die Kandidatur des Herrn Rechtsanwalts Dr. Zeidler einzutreten.

Landrath Baumbach wird voraussichtlich, so lesen wir in der „Volks-Ztg.", in der Stichwahl zum Vertreter des 5. Berliner Wahlkreises gewählt werden. Nun hat Baumbach aber auch in Meiningen über seinen nationalliberalen Gegenkandidaten Zeitz gesiegt und zwar mit einer Mehrheit von rund 5000 Stimmen. Diese große Majorität sichert den Meininger Wahlkreis zweifellos auch in einer Nachwahl der freisinnigen Partei, und somit ist Herr Baumbach entschlossen, im Falle seiner Wahl in Berlin V das hiesige Mandat anzunehmen. Herr Baumbach hat denn auch dem Vorstande des freisinnigen Wahlvereins im 5. Wahlkreise bereits die bündigsten Zusicherungen zugehen lassen und sind die freisinnigen Wähler des Kreises somit der Unannehmlichkeit enthoben, zum dritten resp. vierten Male zur Wahlurne schreiten zu müssen.

Hoffentlich wird eine sozialdemokratische Wahl im 5. Wahlkreise Herrn Baumbach allen Weiterungen entziehen.

Die Spandauer Sozialdemokraten haben vorgestern einhellig beschlossen, bei der Stichwahl zwischen dem Freikonservativen Dr. Steinmeister und dem Freisinnigen Dr. Ruge sich der Stimmabgabe zu enthalten.

Dresden, 23. Februar. Der ehemalige Redakteur des „Sächsischen Wochenblatts", Franz Wittner, wurde (wie dieses Blatt anzeigt) heute sistirt und wird wahrscheinlich die ihm wegen Beleidigung des deutschen Kaisers auferlegte achtmonatliche Gefängnißstrafe antreten müssen.

Eine Schweningerkur, um sich des überflüssigen, sozialistischen Fettes zu entledigen, schlägt die „Köln. Ztg." vor. Abgesehen von dem chauvinistischen Ausfall enthält der Vorschlag soviel Spaßiges, daß wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Das Blatt schreibt:

Wir hoffen und vertrauen, daß das Blatt sich täuscht, daß der Gradsinn des deutschen Volkes unser Vaterland davor bewahrt, in den Schrecknissen einer Blutreinigung nach innen oder nach außen das letzte Heilmittel für die Krankheit zu suchen, welche die Wahlen offenbart haben. Kaiser Wilhelm hat den Weg gewiesen, um durch eine internationale Regelung der einschlägigen Fragen der Gefahr zu begegnen, und er war um so mehr berufen, den ersten Schritt zu thun, als Deutschland trotz seiner Sozialdemokraten immer noch in der ersten Reihe als Hochburg der gesellschaftlichen Ordnung dasteht und deshalb wohl darauf rechnen darf, daß sein Vorgehen von den übrigen, vom Kommunismus, Anarchismus, Nihilismus und Trade-Unionismus geplagten Staaten als ein Entgegenkommen aufgefaßt wird. Schließt Frankreich sich aus, so giebt es einen neuen Beweis, daß es unfähig ist, an der Lösung der großen Kulturaufgaben mitzuarbeiten, und die Welt erhält das Recht und die Pflicht, den Isolirungsgürtel um die Republik noch enger zusammenzuziehen. Deutschland und seine Freunde aber werden schon die geeignete Schweningerkur finden, um sich des überflüssigen „sozialistischen Fettes" zu entledigen.

Herr Professor Schweninger ist bekanntlich nur in Entfettungskuren groß.

Die sächsische Kreishauptmannschaft Bautzen verbietet zwei Aufrufe, in welchen zur Wahl des Zigarrenarbeiters Reinhold Poßelt in Dresden aufgefordert wird.

Selbst die begeistertsten Anhänger des Sozialistengesetzes fangen jetzt an zu begreifen, daß der Ausfall der Wahlen den Zusammenbruch des bisherigen Systems bedeutet. So schreibt der fromme „Reichsbote":

„Dem Anwachsen der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage können wir, da die Konservativen und das Zentrum in der Lage sein werden, allen verderblichen Anträgen und Abstimmungen entgegenzutreten, kalten und ruhigen Blutes entgegensehen. Hier ist auch nichts anderes zu machen, als daß nun die Konservativen und die mit ihnen zusammengehenden Parteien sich zu einem ... ständigen Vorgehen vereinigen. Das ziellose Gehenlassen, ... in der letzten Zeit im Reichstage herrschte, muß aufhören; ... Geschäftsleitung der Fraktionen muß wirklich ... verstehen. Die Hilflosigkeit, mit der die ... vor Weihnachten den Freisinnigen und ... kraten die Führung in der Sozialpolitik in die Hände ... ließen, hat viel zur Verstimmung in den ärmeren ... beigetragen, dort die Meinung erweckt, daß von den ... parteien keine energische Sozialreform zu erwarten sei ... wurden viele Volkskreise veranlaßt, für die ... demokratie und den Freisinn zu stimmen. Wenn die ... Parteien im Reichstage eine geschickte Taktik verfolgen, so ... die sozialdemokratische Fraktion nicht bloß lahm legen, ... dern öffentlich bloßstellen. Die bisherige Hilf- und ... keit muß aufhören und die Fraktionen müssen ihre ... sichtigsten und unabhängigsten Mitglieder in die ... stellen. . . . . Der Staat mit seiner Büreaukratie und Polizei kann's nicht machen; er muß die guten Geister ... tenzen im Volksleben wach rufen und stärken, und ihnen in ... Institutionen einen Halt und eine Form geben. — Das ist ... jetzt zu thun ist."

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 24. Februar. Deputirtenkammer. Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Antrags Baudins betreffend ... Amnestie der infolge der Streiks verurtheilten Arbeiter. ... richt des Komitees beschließt die Abweisung des Antrags ... (Sozialist) bekämpft den Beschluß und appellirt an das ... tigkeitsgefühl der Kammer. Der Berichterstatter ... widert, die Amnestie könne augenblicklich ... gerechtfertigt werden, die Begnadigungsakte ... periodisch werden, da sie sonst einer ... der Gerechtigkeit gleichkämen. Da Moreau auf seiner ... des Komiteebeschlusses besteht, erklärt der Justizminister ... daß nur Vergehen gegen das Gemeinrecht nicht begnadigt ... seien. Moreau behauptet, es handle sich darum, ... Hungers, diejenigen, welche Anspruch auf Lebensunterhalt ... zu begnadigen, wenn die Regierung heute strenge sei, ... morgen nicht Milde ausüben. Der Antrag Baudins wird ... lich mit 325 gegen 190 Stimmen abgelehnt.

Briefkasten.

F. S. Calau. 1,00 erhalten.

Schulz (Laden). Von Ihrem Vorschlag haben ... Kenntniß genommen und denselben an zuständiger ... breitet. Ob der Vorschlag angenommen wird, ... warten.

Sch., Liebenwalderstraße. Ihre Annonze hat ... und Donnerstag in der Zeitung gestanden, wie ...

W. Z., Perlebergerstr. Sie können die Schenkung ... streiten, außerdem können, wenn Sie durch dieselbe in ... Pflichttheil verletzt sind, die Schenkung anfechten.

Große öffentliche

Reichstags-Wähler-Versammlung

für Wilmersdorf u. Umgegend

am Mittwoch, den 26. Februar 1890, Abends 7½ Uhr, im Restaurant Volksgarten, Berlinerstraße Nr. 21.

Tages-Ordnung:

1. Die Arbeiterschutz-Gesetzgebung. 2. Die Bedeutung der Stichwahlen zum Reichstage. Referent: Buchdrucker Schmidt. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Alle Reichstagswähler sind eingeladen.

Das Wahlkomitee.

Große öffentl. Wähler-Versammlung

für den 5. Berl. Reichstags-Wahlkreis

am Dienstag, den 25. Februar, Abends 8 Uhr, in der Brauerei Bötzow, Prenzlauer Thor.

Tages-Ordnung: 1. Die bevorstehenden Stichwahlen. Referent: Reichstagsabgeordneter Albert Schmidt. 2. Diskussion.

Alle Wähler des 5. Wahlkreises sind hiermit eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten findet Tellersammlung statt.

1562. **Der Einberufer.**

Große öffentliche

Reichstags-Wähler-Versammlung

zu Gross-Lichterfelde

Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Weichert.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Stichwahl. Referent: Reichstagskandidat W. Werner. 2. Diskussion und Verschiedenes.

1544 **Der Einberufer.**

Lese-Club „Heine".

Sonnabend, den 1. März 1890:

Gr. Wiener Maskenball

in Renz' Ball-Salon, Naunynstraße Nr. 27.

Anfang Abends 8 Uhr. — Demaskirung 12 Uhr.

Billets à 50 Pf. sind bei folgenden Herren zu haben: **H. Klingenberg,** Arndtstraße 23, Quergeb. 1 Tr.; **W. Grabe,** Belle-Alliancestraße 54, Hof prt.; **W. Müller,** Bergmannstraße 96, Hof prt.; **K. Köhler,** Schenkendorfstraße 4, v. 4 Tr.; **A. Holterhoff,** Arndtstraße 31, v. 3 Tr.; **L. Kliemann,** Tempelherrnstraße 21, Hof im Keller.

Wir machen noch besonders aufmerksam, da das Vergnügen am Tage der Stichwahlen stattfindet, so ersuchen wir alle Freunde und Genossen nach gehörtem Resultat uns mit ihrem werthen Besuch beehren zu wollen.

Heinrich Klingenberg, Arndtstraße 23.

Empfehle allen Genossen und Freunden meine

Glaserei und Bildereinrahmung.

Verkauf von Bildern **Lassalle und Marx, Bebel, Liebknecht, Lassalle** und **Hasenclever** als Präsidenten des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Besonders empfehlenswerth Sinnsprüche. Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Nach auswärts brieflich. 1246

Carl Scholz, Wrangelstr. 32, part.

Achtung Bildhauer!

Große Bildhauer-Versammlung

am **Mittwoch,** den **26. Februar,** bei **Mund, Köpnickerstraße 100.**

Tagesordnung:

1. Der Werth einer Lohnbewegung und sind Streiks zu verhüten? Referent: **P. Dupont.** 2. Werkstattangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Zur Deckung der Unkosten findet eine Tellersammlung statt. 1565

Der Einberufer.

Große Versammlung der Freien Vereinigung der Damenmäntel-Schneider u. Arbeiterinnen der Bekleidungsindustrie.

Mittwoch, den 26. Februar, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Referent: Herr Th. Glocke. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Gäste haben haben Zutritt. Insbesondere sind eingeladen sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Textil- und Trikotagen-Branche. Aufnahme neuer Mitglieder. [1551

Der Vorstand: C. Steinborn.

Große öffentliche Versammlung

der Vergolder, Goldleistenarbeiter u. Berufsg.

am **Mittwoch,** den 26. Februar, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Orschel, Sebastianstr. 39.

Tagesordnung:

1. Streikangelegenheiten. 2. Welche Nachtheile haben die schwarzen Listen in unserem Gewerk. 3. Verschiedenes.

NB. Bericht der Revisoren vom Versilberer-Streik.

Zu dieser Versammlung sind die Herren Fabrikanten schriftlich eingeladen.

1554 **Die Streikkommission.**

Fachverein der Papierarbeiterinnen und verw. Berufsgenossen.

Mittwoch, den 26. Februar, Abends 8 Uhr, in Reyer's Salon, Alte Jakobstr. 83.

Grosse Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Ursachen der französischen Revolution. Referent: Herr Türk. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten.

Gäste, Damen und Herren, haben Zutritt.

Sonnabend, den 1. März:

Grosser Wiener Maskenball

im großen Saale des Herrn **Schneider,** Belforterstr. 15. Anfang 8½ Uhr. Billets à 50 Pf. sind in der Versammlung und bei den Vorstandsmitgliedern: Frau Marie Greifenberg, Dieffenbachstr. 28, 4 Tr.; Frau Auguste Asch, Wörtherstr. 61, Hof 2 Tr.; Fräulein Müller, Zionskirchplatz 12, 4 Tr.; Frl. Bölting, Naunynstr. 57, 3 Tr.; Frl. Habich, Pücklerstr. 8, Hof 4 Tr.; Frl. Röhlke, Urbanstr. 52, Hof 4 Tr.; Frl. Fein, Prinzessinnenstr. 10, 1 Tr.; Frl. Rosenkranz, Jahnstr. 2, 4 Tr. [1563

Berliner Adler-Brauerei

Aktien-Gesellschaft

begann mit dem Versand ihres **Bock-Bieres**

in Gebinden und in Flaschen

am Sonntag, den 23. Februar 1890.

Telephon-Amt 3, Nr. 1608.

1550 **Aufruf!**

Alle diejenigen, welche bei der ... **wahl im Niederbarnimer Kreis** ... sein wollen, werden gebeten sich ... **Joh. Gnadt,** Brunnenstr. 38, ...

H. Richter,

Optiker, **Berlin C., Wallstraße** ... Spittelmarkt. 2. Geschäft: ... **weg 15b,** am Rosenthaler ...

Alumingold-

Brillen und Pince-nez, garantirt ... schwarz werdend ...

Nickelbrillen u. Pince-nez ...

do. allerfeinste Qual. ...

Rathenower Brillen ...

do. allerfeinste Qual. ...

Operngläser, rein achrom. mit Etuis, ...

Neu! Opern- u. Reiseglas, das Beste auf dem Markte, ... und Riemen M. 12.—

Beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel, genaue ... kenntniß, eigene Werkstatt, ... sand nach außerhalb gegen ... Einsendung oder Nachnahme.

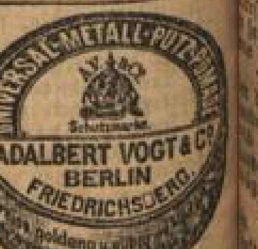
Billigste Bezugsquelle für

Kleider-Stoffe

Leinen- und Baumwollwaaren, ... **Bezüge, Gardinen, fertige Wäsche** ... zu den denkbar billigsten Preisen

H. Marcus,

Reinickendorfer Straße Nr. ...



Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte „Helm-Putz-Pomade" ist unser Erzeugniß. Dosen mit ... Helmen und anderer Firma weise ... als werthlose Nachahmung zurück.

Fr. Schlafst. f. H. z. v. Lübbenerstr. ...

Zwei Genossen finden freundl. ... stelle b. Göbel, Manteuffelstr. 61a ...

Lederstepperin verl. Schlecht ... mannstr. 4.

Tücht. Arb. a. Jacket auß. d. ... verl. Pötting, Gartenplatz ...

Verantwortlicher Redakteur: Curt Baake in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW Beuthstraße 2.

2. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 47. Dienstag, den 25. Februar 1890. 7. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. März eröffnen wir ein neues Abonnement auf das „Berliner Volksblatt".

Durch neue maschinelle Einrichtungen sind wir in den Stand gesetzt, eine bedeutende Preisermäßigung in dem Abonnementsbetrage unseres Blattes eintreten zu lassen.

Unser Blatt kostet vom 1. März ab **frei ins Haus**

1 Mark 10 Pfennig

pro Monat.

Für die Postabonnenten tritt die Preisermäßigung erst vom 1. April ein.

Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt".

Korrespondenzen.

Newyork, 11. Februar. Letzthin fand die Jahreskonvention der zur Föderation of Labor gehörenden Organisationen des Staates Newyork statt. Dieselbe erklärte, voll und ganz in die Achtstundenbewegung eintreten zu wollen. Es kam auch die Frage der Abhaltung eines internationalen Arbeiter-Kongresses gelegentlich der Weltausstellung zur Sprache und wurde der Idee zugestimmt. Uebrigens fand die Konvention es aus irgend welchen unbekannten Motiven für nöthig, zu erklären, daß sie mit dem [illegible] nichts zu thun habe. Die „Volkszeitung" brachte diesen Punkt nicht zur Sprache, wohl aus dem Grunde, um nicht unangenehme Gefühle bei den deutschen [illegible] zu erwecken, welche bisher so ziemlich die einzigen waren, welche in der Achtstundenfrage wirklich [illegible]. Daß von anderer Seite speziell in der Metropole wenig geschehen, ging neuerdings aus verschiedenen Aufrufen und Eingesand's in der „V. Z." hervor; in einem der ersteren wurden die Angehörigen der Baugewerbe aufgefordert, die Sache selbständig in die Hand zu nehmen, da sich die Zentral Labor Union des Vertrauens unwürdig erwiesen, das man bezüglich der Achtstundenbewegung in sie gesetzt.

Wie ich schon mitgetheilt, hat die Konvention der Int. Maurer-Union beschlossen, sich nicht an der Achtstundenbewegung zu betheiligen. Neuerdings kommt die Nachricht aus Philadelphia, daß die dortige Organisation der Maurer ebenfalls abgelehnt, für acht Stunden einzutreten, sondern sich darauf beschränken will, neun Stunden und eine Lohnerhöhung von 35 auf 40 Cents pro Stunde zu erringen.

Auf die Exekution der F. o. L. scheinen diese Vorkommnisse keinen Eindruck gemacht zu haben. Bisher dachte nämlich kein Mensch anders, als daß die Baugewerke den Reigen beginnen würden. In der letzten Sitzung der Exekutive war aber ein Theil der Mitglieder dafür, erst in der Eisenbranche vorzugehen, und zwar in erster Linie in Pittsburg. Nun mag es wahr sein, daß die dortigen Eisenarbeiter so ziemlich umfassend organisirt sind; andererseits ist es aber noch nicht lange her, daß die Exekutive des dortigen Verbandes der Eisen- und Stahlarbeiter erklärte, sich nicht für die achtstündige Arbeitszeit erklären zu können, weil die Arbeiter nicht im Stande wären, in dieser Zeit so viel zu produziren, um die alten Löhne verdienen zu können. Bei einem derart geringen Verständniß für die ökonomischen Gesetze wäre es wohl ein gewagtes Experiment, mit den Pittsburger Eisenarbeitern zuerst ins Feld zu rücken. Und es ist auch nicht gut anzunehmen, daß inzwischen eine Umwandlung in der Anschauung eingetreten ist. Das vor einigen Monaten gegründete tägliche deutsche Arbeiterblatt wird zwar, wenn auch nur indirekt — indem es den deutschen Arbeitern Material und Argumente lieferte, um die englisch sprechenden Kollegen zu „bearbeiten" — einen günstigen Einfluß ausgeübt haben; aber kaum in dem Maße, um bei der großen Masse jetzt ein besseres Verständniß für die Sache voraussetzen zu können. Wenn doch, dann freilich um so besser.

Die Anarchisten, Most an der Spitze, nehmen direkt Stellung gegen die Achtstundenbewegung. Ihnen paßt alles nicht, was nicht „Revolutionirung der Massen" heißt. Was das hier vorläufig noch für ein undankbares Geschäft ist, müßten sie eigentlich an Chikago abmessen können, wo dasselbe ja jahrelang betrieben wurde und diejenige Richtung, welche die Massen direkt für die Beseitigung der Kapitalherrschaft zu gewinnen strebte, das Regiment führte. (Wobei übrigens zu bemerken ist, daß die dortigen, von der herrschenden Klasse gemordeten und in den Kerker geworfenen Führer auch energisch für die Bestrebungen der Arbeiter zur Besserung ihrer Lage innerhalb der heutigen Verhältnisse eintraten.) Und wo diese Massen also selbst in den Produktionszentren mit im allgemeinen entwickelterer Arbeiterbevölkerung nicht für jene große Aufgabe zu begeistern sind, wie kann man da erwarten, daß dies im übrigen Lande der Fall sein würde! Es ist noch ein ziemliches Endchen der Kette zurückzulegen, von deren Gliedern nach dem Ausspruche Lassalle's in der Entwickelung eines Volkes kein einziges übersprungen werden kann — um an den Zeitpunkt angelangt zu sein, in dem das arbeitende Volk der Vereinigten Staaten für die „Revolutionirung" disponirt ist.

Die „anarchistische" „Parole" in St. Louis ist jetzt das Organ der deutschen Knights of Labor. Es kommt einem manchmal ganz sonderbar vor, daß Leute, die für eine ihrer Ansicht nach gerechte und erhabene Sache streben, eine solche nicht nur rüpelhafte, sondern auch von ordinärer Gesinnung zeugende Lektüre genießen können!

Es ist nun der Wortlaut der Rede Bebel's in der Sozialistengesetz-Debatte eingetroffen, deren Inhalt von dem Kabelmeier, wie sich das jetzt zeigt, in einer Weise wiedergegeben wurde, wie etwa ein schmutziger Schwamm das reine Wasser wieder von sich giebt, mit dem man ihn gefüllt. Die ganze Entrüstungsfarce Most's über jenen Kabelmeier'schen Bericht wird einem als solche klar, wenn man den betreffenden Theil der Rede liest; denn man sagt sich sofort, daß kein einigermaßen mit den Dingen vertrauter Mensch annehmen konnte, Bebel habe anders sprechen, anders sprechen können, wie es geschehen. Nun wollen wir erwarten, ob die „entrüsteten" Leutchen (die nach Kundgebung ihrer hochgradigen Entrüstung sich übrigens in gemüthlichen Kneipgruppen zusammenfanden) ebenso schnell bei der Hand sind, ihre unmotivirte Voreiligkeit einzugestehen! —

Ich sprach Eingangs von der seitens der Newyorker Staats-Organisation der F. o. L. unterstützten Idee (welche erst in einer Versammlung von Gewerkschaftsdelegirten angeregt wurde) der Einberufung eines internationalen Arbeiterkongresses gelegentlich der Weltausstellung, und die „V. Z." bemerkte vor einiger Zeit, daß sie sich für letzteren nur wegen des ersteren interessire und daß baldigst die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden sollten. Die Hoffnungen, welche auf einen solchen Kongreß für die Entwickelung der hiesigen Arbeiterbewegung gesetzt werden mögen, beruhen indessen vorläufig noch auf keinerlei reellem Grunde. Es bliebe da erst abzuwarten, ob der Einfluß und die Thätigkeit der englischen Agitatoren, sobald einige der bekannteren herüberkommen, den Erfolg hat, um der englisch sprechenden Arbeiterbevölkerung denjenigen Geist einzuflößen, der in der europäischen Arbeiterbewegung jetzt dominirend ist. Andernfalls stehen die Delegationskosten in durchaus keinem Verhältniß zum Zweck. Zur Charakterisirung des engherzigen Geistes, welcher noch unter einem Theile derjenigen herrscht, die doch als die Intelligenz der Arbeiterklasse gelten sollten, indem sie von ihren Kollegen als deren Vertreter in die Zentralkörper delegirt werden, führe ich an, daß der englische Agitator Reid, welcher die See- und Hafenarbeiter hier neuerdings organisirte und als deren Vertreter in der C.-L.-U. gewählt wurde, nur mit einer kleinen Majorität der Stimmen zugelassen ward; die Minorität war gegen seine Zulassung, weil er kein Seemann oder Hafenarbeiter, sondern Juwelier ist!

Zu den Wahlen.

Fünfter Wahlkreis. Der Sieg im 5. Wahlkreis ist unser, wenn eine energische Agitation entfaltet wird. 10 000 Wähler haben im ersten Wahlgang ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Die Säumigen müssen herangeholt werden. Es fehlt uns noch an geeigneten Kräften. Genossen, die am Tage der Wahl und vorher thätig sein wollen, mögen sich bei folgenden Herren melden:

Alb. Auerbach, Kottbuser Damm 7;
Fritz Berndt, Strelitzerstr. 29, 2 Tr.;
Curt Baake, Rückerstr. 6, part.;
W. Leuschner, Sophienstr. 26/27, H. Querg. 2 Tr.;
R. Baginski, Buchhandlung, City-Passage;
Th. Glocke, Zimmerstr. 44, Exp. d. „B. Volksbl.";
Gabbert, Schuhmacher, Luisenstr. 21, 1. H. l. 1 Tr.;
Fritz Post, Friedrichsbergerstr. 22, vorn 4 Tr.;
Emil Fritsche, Schlosser, Invalidenstr. 38, 1. Hof 3 Tr., bei Brosin.

Am Donnerstag Abend 8 Uhr findet in der Brauerei Böhow, Prenzlauer Allee, eine Versammlung aller derjenigen statt, die sich für die Wahlagitation im 5. Wahlkreis zur Verfügung stellen.

3. Wahlkreis. Genossen, die am Tage der Stichwahl für die Wahl des Kandidaten der Sozialdemokratie Wildberger thätig sein wollen, mögen sich am Sonnabend früh 8 Uhr im Restaurant Gründel, Dresdenerstraße 116, einfinden. Alle diejenigen, **die sich schon in den Tagen vorher zur Verfügung stellen können,** mögen sich melden

bei Maurer, Werner u. Co., Sebastianstr. 72;
„ Börner, Zigarrenhandlung, Ritterstr. 108;
„ Wettermann, Buckowerstr. 12, vorn Keller;
„ Gottfr. Schulz, Zigarrenhandlung, Admiralstr. 40a;
„ Schweizer, Zigarrenhandlung, City-Passage;
„ Wildberger, Tapezirer, Kommandantenstr. 60.

Lokales.

Wie die Wählerlisten aufgestellt werden. Folgender Fall wird uns mitgetheilt: Der Schuhmacher Herr Paul Horn wohnt Ritterstr. 17. Bei Durchsicht der Wählerlisten stellte es sich heraus, daß H. irrthümlich als Schlosser eingetragen war. Auf seine Reklamation wurde ihm folgender Bescheid: „Auf Grund Ihrer Reklamation sind Sie in den Listen, betreffend die Wahl für den Reichstag, nachgetragen. Wahlbezirk 219, Nr. 561. Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt. gez. von Forckenbeck." Bei der neuen Aufstellung wurde die Wohnung des Herrn H. verwechselt, anstatt 17 — 117 geschrieben. Als Herr H. zur Wahl kam, wurde ihm zu seiner Ueberraschung der Bescheid, daß der Wahlvorstand über ihn Erkundigungen bei der Polizei eingezogen habe, nach welchen hervorging, daß er in dem betreffenden Hause nicht wohne. Herr Horn wurde daher von der Wahl ausgeschlossen.

Zweimal eingetragen sein und schließlich doch nicht wählen dürfen, das kann auch nur in Berlin passiren.

Ein „Vertreter der gebildeten Klassen". Der Amtsvorsteher von Adlershof, Herr von Oppen, hat in seinem Amtskasten folgende Bekanntmachung ausgehängt: „20 Mark Belohnung demjenigen, der mir die Kanaille nachweist, die sich erfrecht hat, einen meiner Thorpfeiler mit einem Namen mit rother Oelfarbe zu besudeln. Adlershof, den 20. Februar 1890. von Oppen."

Ein hiesiger Reporter verbreitet über die holländischen und belgischen Sozialisten, die während der Wahl in Berlin anwesend waren, abenteuerliche Nachrichten. Dieselben sind, wie wir aus eigener Wahrnehmung mittheilen können, sämmtlich erfunden.

Ueber die finanziellen und wirthschaftlichen Angelegenheiten der Stadt Berlin wird Folgendes berichtet: Der Ueberschuß der Gemeinde-Einkommensteuer ist gegen das Vorjahr um 869 420 M., d. h. um 6,30 pCt. gegen 8,275 pCt. im Vorjahre, das der Haus- und Miethssteuer dagegen um 992 032 M., d. h. um 5,823 pCt. (gegen 5,856 pCt. im Vorjahre), das Gesammtaufkommen der drei Hauptsteuern, welches 32 688 970 Mark betragen hat, ist daher um 1 861 452 M. oder 5,9 pCt. gegen 7,30 pCt. im Vorjahre gestiegen. Diese Steigerung übertrifft immerhin noch beträchtlich das Verhältniß, in welchem die Bevölkerung sich vermehrt hat. Diese ist zwischen dem 1. Januar 1888 (1 414 039) und dem 1. Januar 1889 (1 470 582) um 56 453 oder 3,99 pCt. (gegen 3,78 pCt. im Vorjahre) gewachsen. Der Zuschuß für die städtische Armenpflege (einschl. der Waisen-Kranken- und Irrenpflege und des Korrigenden-Wesens) ist gegen das Vorjahr um 4,23 pCt., also diesmal im stärkeren Verhältnisse als die Bevölkerung, aber in geringerem als das Aufkommen der drei Hauptsteuern gewesen. — Das Aufkommen aus dem Zuschlag zur Braumalzsteuer 1 509 672 M. ist gegen 1887/88 um 3,82 pCt., das der Hundesteuer (200 359 M.), welches in den letzten Jahren erheblich gestiegen war (wenn man die in diesem Etatsjahre nur für 3/4 Jahre vereinnahmte Steuer durch Addition von 1/3 dieser Summe zur vollen Jahresrente ergänzt) immer noch um 4,09 pCt. gestiegen. — Die Berliner Brauereien haben sich im Jahre 1888 um 4, d. h. auf 69 vermehrt. Dieselben erzeugten 2 594 938 Hektoliter Bier, d. h. 1,25 pCt. mehr als im Vorjahre. Bei einer Einfuhr von 215 303 Hektoliter ergiebt dies bei einer mittleren Einwohnerzahl pro 1888 von 1 439 600 Einwohner auf den Kopf und das Jahr 182 Hektoliter (gegen 186 im Vorjahre). — An Eiern sind 1888 4 832 974 (579 748 mehr als im Vorjahre) verbraucht. Der Fleischkonsum der Berliner Bevölkerung berechnet sich für 1888/89 auf 90 Kilogr. gleich 180 Pfund pro Jahr und Kopf und ist pro Jahr und Kopf um 3 Kilogramm gleich 6 Pfund gegen das Vorjahr gestiegen.

Die Gesammtschulden der Stadt Berlin beliefen sich im Verwaltungsjahre 1888—89 auf 187 395 600 M., wovon jedoch 3 129 462 M. in dem Erlöse begebener Stadtanleihescheine de 1886 am 1. März 1889 noch bei der Stadthauptkasse vorhanden waren, so daß die thatsächliche Schuldenlast der Stadtgemeinde Ende März 1889 185 256 137 M. betrug. Hiervon fielen (einschließlich eines Guthabens der Stadthauptkasse an die Gasanstalten, welches aus der Hauptkasse der städtischen Werke verzinst wird, von 12 206 613 M.) den städtischen Werken 159 110 725 M. zur Last, so daß als eigentliche Kämmereischuld der Stadthauptkasse nur 26 145 411 M. (gegen ult. März 1888 22 113 301 M.) zur Last fielen.

Mit der gestrigen Verurtheilung im Prozesse Friedenstein ist ein gerichtliches Drama zum Abschlusse gelangt, welches längere Zeit die öffentliche Meinung in hohem Maße in Anspruch genommen hat. In jeder Großstadt ist der Boden für katilinarische Existenzen aller Art bereitet. Wie hier dunkle Ehrenmänner als Hochstapler, Heirathsschwindler, Industrieritter ihr Dasein fristen und Kuppler und Kupplerinnen ihr schändliches Handwerk treiben, wie alle Stände hin und wieder über unwürdige Mitglieder zu klagen haben, so heftet sich auch an die Presse hin und wieder eine Schmarotzerpflanze, die nicht aufkommen könnte, wenn nicht ein Theil der Gesellschaft feige genug wäre, lieber Schweigegeld zu geben, als dem Erpresser sofort den verdienten Lohn zu bereiten. Das eine Mal steht im Mittelpunkt dieser Prozesse ein einheimischer Freiherr von altem Hause, das andere Mal ein fremder bürgerlicher Wegelagerer, der es, bei aller Nichtswürdigkeit der Gesinnung, doch weitaus mit seinem Vorgänger nicht aufnehmen kann. Durch und durch schmutzig war die Wäsche, welche im Justizpalaste vorgenommen werden mußte. Und ob auch hin und wieder der Eindruck vorherrsche, von vollendeten Revolverstücken sei dem Hauptangeklagten nicht allzuviel bewiesen worden — daß ihn die Strafe unverdient treffe, wird Niemand wähnen. Wäre überall der Beweis vollkommen erbracht, so daß nicht eine ganze Reihe von Fällen auszuscheiden brauchte, so wäre die Strafe sicherlich noch härter ausgefallen. Leider ist die Sorge nicht ungerechtfertigt, daß jeden Augenblick ein ähnliches Unternehmen auftauchen und wieder, Dank der Feigheit gewisser Kreise, eine Zeit lang über Wasser bleiben könne. Hier ist es Aufgabe der Gesellschaft, sich selbst zu schützen. Mit der Presse im Allgemeinen haben derartige Schmutzblätter nichts gemein als Papier und Druck. Es ist daher unverständlich, wie der Vorsitzende des Gerichtshofs, Herr Landgerichtsdirektor Brausewetter, wiederhol in seine Geschäftsführung Bemerkungen einflechten konnte, welche gegen die Presse als solche, nicht etwa gegen „Neu-Berlin", gerichtet waren. Wenn der Herr Vorsitzende bemerkte, es wisse Jedermann, daß in der Presse viel gelogen werde, so verwechselt Herr Brausewetter hier die Begriffe. Weil nämlich außerhalb der Presse so viel gelogen wird, so kann sich die Presse nur sehr schwer dagegen schützen, und all die Lügen abwehren, die auf sie eindringen. Es ist oft geradezu ein Verzweiflungskampf, den die Zeitungen gegen die Lüge zu bestehen haben, und es verdient, wie wir Herrn Landgerichtsdirektor Brausewetter bemerken wollen, Anerkennung, daß die Blätter diesen Kampf so bestehen, wie es der Fall ist. Es gehört erst lange Erfahrung, Menschenkenntniß und ein sehr geschärftes Urtheil dazu, um die Lüge von der Wahrheit scheiden zu lernen, ohne im Einzelnen doch noch Täuschungen ausgesetzt zu sein. Dabei geben wir Herrn Landgerichtsdirektor Brausewetter zu bedenken, daß eine Redaktion nicht Monate lang Zeit hat, Untersuchungen anzustellen, um ihren Wahrspruch zu finden wie der Richter, der sich dann vielleicht doch noch irrt, sondern sofort zu urtheilen hat. Und wenn Herr Direktor Brausewetter weiter fragte, weshalb der Herausgeber von „Neu-Berlin" nicht auch einmal die Redaktionen gegeißelt habe, so giebt es ja, wenn eine solche Frage einmal aufzuwerfen war und zur Sache gehörte, noch viel andere Dinge, die man geißeln kann; so z. B. das Streberthum und was dergleichen menschliche Schwächen mehr sind. Auch noch eine dritte Bemerkung des Vorsitzenden machte den Eindruck, als habe es die Presse dem Herrn Präsidenten besonders angethan. Wenn wir uns irren und Herr Brausewetter von dieser Abneigung frei sein sollte, so ist es um so bedauerlicher, daß er einen entgegengesetzten Schein hervorrief. Wir können dann nur den Wunsch ausdrücken, daß sich die Vorsitzenden der Gerichtshöfe bei öffentlichen Strafverhandlungen mehr auf die Leitung der Geschäfte beschränken, weniger Urtheile abgeben, ehe das Urtheil gefällt wird, und weniger geistvolle Bemerkungen einstreuen, die nicht unbedingt zur Sache gehören. Je weniger der Richter aus seiner kühlen, unparteiischen Zurückhaltung heraustritt, um so besser.

Ueber „Seife als Arzneimittel" macht Dr. Theodor Clemens in der „Allg. Medizinischen Zentral-Ztg." interessante Mittheilungen. Wenn Liebig in seinen chemischen Briefen die Kulturstufe einer Nation nach dem Verbrauch der Seifenmenge geschätzt wissen will, so liegt diesem geistvollen Ausspruche eines berühmten Mannes gewiß ein sehr fruchtbarer Gedanke zu Grunde. Ist doch die Seife entstanden durch das dringende Bedürfniß, den Schmutz zu entfernen; wann, wie und wo dies geschehen ist, wird uns wohl verborgen bleiben und auch darüber wird sich niemand wundern, daß die Seife, wie gar viele unserer alten Mittel und Mittelchen als Medikament längst vergessen worden ist. Liegt das Gute zu nahe, so wird eben einfach darüber hinausgegriffen und wehe dem Modearzt, der einer Dame heute noch innerlich Seife verordnen wollte. Jede würde sich weigern, diese Arznei einzunehmen, vielleicht auch dann, wenn man ihr versprechen würde, daß nach vierwöchigem Gebrauch von Seifenpillen die häßlichen Finnen oder Pocken aus der Haut verschwunden sein werden. Es giebt nur zwei Mittel, welche geeignet sind, die weibliche Haut bis ins Alter zart und weiß zu erhalten, und diese zwei Mittel sind: Seife (nur innerlich!) und Arsenik in kleinster Dosis; das gewöhnlich als Brom-Arsen-Likör gereicht wird. Hat ein Arzt eine schöne Dame, die nie ausgeschnitten gehen konnte, mit Seife (innerlich) von einer schweren und lange vergeblich behandelten Hautunreinigkeit dauernd und vollkommen geheilt, so hat er sich eine sehr dankbare Patientin geschaffen und zwar — mit einem Stückchen Seife! Aber nicht allein als innerliches Heilmittel besitzt die Seife gar nicht zu verachtende Heilkräfte, die als bindendes und reichlich einwirkendes Pillenmittel weit mehr zur Anwendung kommen sollten, die Seife muß auch in einer Zeit, wo wir mit den fäulnißfeindlichen (antiseptischen) Mitteln den verderblichen Ansteckungsstoffen so erfolgreich den Krieg erklärt haben, als ältestes und wirksamstes Antiseptikum durchaus der Vergessenheit entrissen werden. Wo wären heute die Wäscherinnen, wenn sie die mit allen möglichen schlimmsten Ansteckungsstoffen getränkte Wäsche nur mit reinem Wasser hätten reinigen müssen und wo die ope-

tirenden und sezirenden Aerzte ohne die reinigende Seife? Ueberall, wo man zu Versuchszwecken solche Ansteckungsstoffe sich entwickeln ließ und sie dann dem stark seifehaltigen Wasser aussetzte, übte dieses eine ganz außerdentlich zerstörende Wirkung auf die Fäulnißstoffe aus. Die Seife im reinen Wasser ist leicht löslich, durchdringt aber mit Leichtigkeit die Außenwand jeder lebenden Zelle und zeigt uns recht deutlich an den Händen der Wäscherinnen das starke Quellungsvermögen der menschlichen Oberhaut durch die reichliche Hautfaltenbildung. Dieses Durchtränken unserer Haut wird mit keinem anderen Mittel so rasch und gleichmäßig erlangt, wie durch Seifenwasser. Es wäre gerade gegenwärtig sehr angezeigt, zu ermitteln, wie weit die fäulnißwidrige und organismenzerstörende Kraft der Seife eigentlich reicht und ob der Seife nicht als Heilmittel ein größerer Wirkungskreis einzuräumen wäre, so, ob z. B. die Darmtrichine durch die Einführung von Seife in den Darm auf ihrer verderblichen Wanderung aufgehalten werden könnte. Ein Stück Seife, ein Ding, das jeder täglich in die Hand nimmt, dürfte vielleicht, genau bei Licht besehen, noch nicht bekannte Eigenschaften besitzen und hat im Stillen vielleicht mehr geleistet, als die gepriesensten unserer heutigen Spaltpilzvertilger.

Des Kirchenkassen-Defraudanten Arendt kostbare Wohnungseinrichtung ist am Sonnabend in dem Hause der St. Georgenkirchen-Gemeinde Landsbergerstraße 60, in welchem A. bekanntlich wohnte, meistbietend öffentlich versteigert worden. Die luxuriöse Einrichtung der aus fünf Zimmern bestehenden Wohnung wurde von dem königlichen Auktionskommissarius Herrn Hähnel versteigert und brachte etwa 6000 M., obwohl fast durchweg nur Spottpreise erzielt wurden. Die Auktion war von Neugierigen sehr zahlreich besucht. Die Gattin des Defraudanten hatte ihre Wohnung bereits vor mehreren Tagen verlassen und wohnt bei ihrem Sohne erster Ehe in Charlottenburg.

Gerichts-Zeitung.

In der Sylvesternacht sind nicht selten bei den einzelnen Exzessen gerade unschuldige Personen ergriffen und durch Strafbefehle alsdann mit hohen Haftstrafen belegt worden. So ist es z. B. auch dem Buchdrucker Paul Pilgram ergangen. An der Kronen- und Friedrichstraßen-Ecke wurde einem Herrn von einem unbekannt Gebliebenen der Cylinderhut mit einem Stockschlage aufgetrieben. Der Betroffene zog darauf den Hut vom Kopfe, und hielt ihn in der rechten Hand fest. In diesem Augenblick erhielt Pilgram einen Stoß, der ihn zum Fallen brachte, wobei er den bereits zerknüllten Hut nochmals unsanft berührte. Der letztere Vorgang wurde von einem Beamten wahrgenommen, welcher bei dem herrschenden großen Wirrwarr ohne Weiteres den Pilgram arretirte. Derselbe erhielt darauf einen Strafbefehl in Höhe von vier Wochen Haft. Die 96. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts, an welche der Verurtheilte appellirte, sprach denselben heute frei, weil in der Beschädigung des Hutes infolge des Stolperns kein Unfug zu erblicken sei.

Unter dem Verdachte der Hochstapelei wurde gestern der zu Kalkutta geborene, sich „Sprachlehrer" nennende englische Unterthan Julius Wilson aus der Untersuchungshaft der dritten Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt. Der Angeklagte hält sich seit den letzten Jahren in Deutschland auf und ist bereits mehrfach mit den hiesigen Gerichten in Zwiespalt gerathen. Ueber seinen Erwerb, sowie über seine ganze Vergangenheit schwebt Dunkel, in Hamburg wurde er wegen Sachbeschädigung zu 15 M. Geldstrafe verurtheilt, mußte aber dafür eine 3tägige Gefängnißstrafe verbüßen, weil er vollständig mittellos war. Dann ist er in Königsberg wegen Hotelschwindels mit zehn Tagen Gefängniß bestraft worden. Seine Kenntniß der deutschen Sprache ist noch so mangelhaft, daß als Dolmetscher der Dr. Friedländer der Verhandlung beiwohnte. Am 10. Dezember v. J. kam Wilson in das Geschäft des Kaufmanns Nürnberg in der Leipzigerstraße, nannte seinen Namen und erklärte, daß er schon vor zwei Jahren größere Einkäufe in demselben Geschäft gemacht habe. Während der Geschäftsinhaber dem Kunden die gewünschten Unterzeuge vorlegte, suchte ein Angestellter in den Büchern nach dem Namen des Kunden und fand auch einen Oberst Wilson aus Cincinnati. Man hielt den Fremden mit diesem identisch, wurde aber doch unangenehm überrascht, als der Kunde, der für über 100 M. Waare gekauft hatte, sich mit dem Packet entfernen wollte mit der kurzen Bemerkung, daß er am Nachmittag bezahlen werde. Als Herr Nürnberg Bedenken äußerte, erklärte der Angeklagte, er habe kein deutsches Geld, sondern nur einen Check auf ein hiesiges Bankhaus, den er erst versilbern wolle. Er zeigte dabei einen von Generalkonsul Bleichröder beglaubigten Militärpaß und erklärte, daß er im Hotel Continental wohnte. Der Fremde kam nicht wieder, seine Angaben erwiesen sich als falsch und der Kaufmann sah ein, daß er betrogen war. Der Angeklagte hatte eine Droschke genommen und sich sammt dem Packete nach dem Stadtbahnhof Börse fahren lassen. Hier hieß er den Kutscher einen Augenblick warten, begab sich mit dem Packet in das Stationsgebäude und übergab es hier dem Portier zur Aufbewahrung. Dann fuhr er mit der Stadtbahn nach der Friedrichstraße und von hier nach Liegnitz. Der Droschkenkutscher wartete vergebens auf das Wiedererscheinen seines Fahrgastes; er ist um 5 M. geprellt worden. Von Liegnitz aus wandte der Angeklagte sich telegraphisch an den Portier des Bahnhofs Börse und bat um Zusendung des Packets, dieser war aber von der Polizei verständigt worden und Wilson wurde bald darauf in Liegnitz verhaftet. Man fand bei ihm eine nicht unerhebliche Summe in holländischen, dänischen, französischen und deutschen Münzen vor und schließt die Anklagebehörde daraus, daß man es mit einem Hochstapler zu thun hat, welcher überall brandschatzend umherzieht. Der Angeklagte bestritt seine Schuld und erging sich in den thörichtsten Ausreden. Der Staatsanwalt hielt ihn durch die Beweisaufnahme für zweifellos überführt und beantragte ein Jahr Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf neun Monate Gefängniß, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. Außerdem traf den Verurtheilten ein Jahr Ehrverlust.

Der Lehrer Siesel in S. im Kreise Teltow, der vor mehreren Monaten verhaftet wurde, weil er dringend verdächtig schien, mit seiner unter 16 Jahren befindlichen Pflegetochter unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, welche zu ihrer Beschwängerung führten, ist in der Schlußverhandlung am Freitag vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II freigesprochen, weil — obwohl mindestens vier selbstständige Handlungen als erwiesen angenommen werden mußten — der Gerichtshof die Möglichkeit offen lassen mußte, daß das Pflegerschafts-Verhältniß sich mit der Konfirmation des Mädchens so weit gelockert habe, daß es fraglich erschien, ob es noch unter den Schutz des Gesetzes zu bringen sei. Statt der strafrechtlichen Verurtheilung traf den Angeklagten nur eine allerdings sehr schwere moralische Verurtheilung. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Grünhagen führte in der Urtheilsverkündung wörtlich folgendes aus: „Gegenüber der empörenden Handlungsweise des Angeklagten mußte die moralische Entrüstung so groß sein, daß es schwer ist, sich bei Beurtheilung der Sache die volle Objektivität zu bewahren. Der Gerichtshof hat sich diese Objektivität bewahrt, der Angeklagte kann demselben dafür dankbar sein und wird hoffentlich seine Dankbarkeit dadurch beweisen, daß er sich in seinem jungen Leben nicht wieder solche Schandhaftigkeiten zu Schulden kommen läßt."

Unwahre Angaben bei dem Verkaufe eines Geschäftes sollte der Butterhändler L. gemacht haben, weshalb er sich gestern vor der 90. Abtheilung des Schöffengerichts wegen Betruges zu verantworten hatte. Der Angeklagte verkaufte im August v. J. eine seiner Filialen an den Kaufmann K. für 350 M. Wie der Letztere behauptet, hat der Verkäufer ihm gesagt, daß in dem Geschäfte eine tägliche Einnahme von 50 bis 70 M. erzielt werde. Thatsächlich hat der Nachfolger aber nur eine Tageskasse von 15 bis 20 M. gehabt und fand er sich dadurch betrogen. Der Angeklagte behauptete dagegen, er habe dem Zeugen nur gesagt, das Geschäft könne den hohen Umsatz erreichen, wenn es von dem Eigenthümer selbst geleitet werde und nicht den Händen unzuverlässiger Verkäuferinnen überlassen bliebe. Während der Staatsanwalt auf die Aussage des Zeugen hin die Verurtheilung des Angeklagten beantragte, wies der Verth. Rechtsanwalts Lepold Meyer, darauf hin, daß es doch wenig wahrscheinlich sei, daß Jemand ein Geschäft für den fünf- oder siebenfachen Tagesumsatz verkaufen werde, er hielt die Denunziation des Zeugen für eine so leichtfertige, daß er nicht nur die Freisprechung des Angeklagten, sondern auch beantragte, daß dem Denunzianten sämmtliche Kosten auferlegt würden. Der Gerichtshof begnügte sich damit, ein freisprechendes Urtheil zu fällen.

Soziale Uebersicht.

Der Streik in der Knopffabrik von C. F. [illegible] dauert unverändert fort. Der Fabrikant verlangt von seinen Arbeitern, daß sie keinem Fachverein angehören. Alle Anfragen in Betreff des Streiks sind zu richten an B. Weissfluck, [illegible]berg, Gürtelstr. 12; Franz Hellwig, SO. Waldemarstr. 41, 4 Tr., oder an den Kassirer des Fachvereins Max [illegible], SO. Pücklerstr. 8, 1 Tr. Die Streik-Kommission.

An die Schlosser und Maschinenbauarbeiter Berlins! Kollegen, Berufsgenossen! Immer höher steigen die Forderungen, die Staat und Kommune an den Einzelnen stellen, immer höher steigen die Preise aller Lebensbedürfnisse und immer höher die Miethen, aber auch immer niedriger sinken die Löhne der einzelnen Arbeiter, besonders auch der Schlosser und Maschinenbauarbeiter, durch das billige Angebot der großen Zahl Arbeitsloser, das, hervorgerufen durch die übermäßig lange Arbeitszeit, der Ausbeutung Thor und Thür öffnet. Nun, Kollegen! Ist angesichts dieser Sachlage nicht eine Verbesserung unserer traurigen Lage nothwendig? Sehen wir uns alle anderen Gewerkschaften an, wie sie sich rüsten und wappnen, um in diesem Frühjahr den Kampf mit dem zwar allgewaltigen, aber durch die Einigkeit und Solidarität der Arbeiter so leicht besiegbaren Kapital aufzunehmen; wie sie sich aufmuntern und [illegible] um sich neue Positionen zu erkämpfen oder, soweit dies schon geschehen, die erkämpften zu erweitern und zu vervollkommnen suchen? Und sehen wir nicht wie alle Gewerkschaften auf ihr Kampfesbanner die Forderung „Verkürzung der Arbeitszeit" geschrieben haben, wohl wissend, daß nur von einer verkürzten Arbeitszeit ihr, sowie ihrer arbeitslosen Kollegen Wohl und Wehe abhängt, wohl wissend, daß durch Verkürzung der Arbeitszeit der Lohn von selbst steigen muß und wohl wissend, daß durch kürzere Arbeitszeit sich jeder mehr Bildung und Aufklärung zugängig machen kann, die doch allein im Stande ist, den Arbeiter auf die ihm zukommende Kulturstufe zu heben. Wollen wir Schlosser und Maschinenbauer die fast zahlreichste Gewerkschaft, die einst als Pionier in der Gewerkschaftsbewegung voranging, zurück stehen? Haben wir etwa weniger unter der Kapitalherrschaft zu leiden? Ist nicht gerade das Gegentheil der Fall? Darum auf zum Kampf, auf und sucht die Indifferenten mit fortzureißen, erscheint alle Mann für Mann in der am Dienstag, den 25. Februar im Königstadt-[illegible], Holzmarktstr. 72, stattfindenden öffentlichen Versammlung der Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter, woselbst Ihr Euer Votum abgeben sollt, ob Ihr gewillt seid, in diesem Jahre in eine Lohnbewegung einzutreten. Doch prüfet [illegible], laßt Euch nicht von der Augenblicksbegeisterung hinreißen [illegible] schwer ist die Wunde zu heilen, die ein verlorener [illegible] schlagen hat. Mit dem Feuer der Jugend tretet ein [illegible] Besonnenheit des Alters kämpft weiter, dann wird der Sieg einst auch unser sein.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Antwort wird nicht ertheilt.

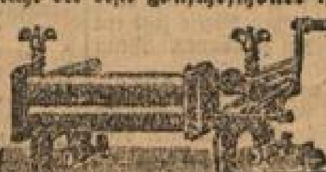
M. G. 017. Ihre bloße Mittheilung, daß Ihnen [illegible] Forderung zedirt sei, war allerdings nicht genügend. [illegible] den Schuldner noch einmal durch den Zedenten benachrichtigen, daß er Ihnen die Forderung zedirt habe, oder legen Sie dem Schuldner die Zessionsurkunde vor. Wenn er trotzdem nicht [illegible], so laden Sie ihn vor das Amtsgericht zur mündlichen Verhandlung.

L. P. 31. Die Strafverfolgung wegen Betruges verjährt in 5, wegen Meineides in 10 Jahren.

R. Forsterstr. Die Frau möge dem Wirth einen anderen passenden Miether benennen. Will der Wirth diesen ohne [illegible]haltigen Grund nicht annehmen, so kann sie auf Entbindung vom Kontrakte klagen. Ein anderes Recht steht ihr nicht zu.

E. K. 23. Sie können mehreren Ortskrankenkassen gleichzeitig angehören. Im Falle einer Erkrankung gewährt Ihnen dann diejenige Kasse, der Sie freiwillig beigetreten sind, das statutarische Krankengeld, und diejenige Kasse, der Sie infolge Ihrer Beschäftigung von selbst angehören, noch so viel, daß Sie im Ganzen Ihren täglichen Durchschnittsverdienst [illegible].

Brauerei Pfefferberg.
Der Ausstoß und Versandt unseres rühmlichst bekannten
Bock-Bieres
beginnt am Sonnabend, den 22. Februar cr.
Wir liefern dasselbe in Flaschen und Gebinden frei Haus
20 Fl. 4/10 Inh. = 3 M., 1/8 Tonne 4 M. 50 Pf.
Bestellungen bitten wir direkt zu richten an die
Telephon-Anschluss Amt III Nr. 579.
Brauerei Pfefferberg,
N., Schönhauser Allee 176.

Wichtig für jede Hausfrau.
In keinem Haushalt sollte fehlen eine
Prima Wringmaschine,
welche der beste Wäscheschoner ist.

Ich gewähre wöchentliche oder monatliche Theilzahlungen, um es jeder Hausfrau zu ermöglichen, sich diesen nützlichen Wirthschafts-Gegenstand zu beschaffen.
Preis per Stück auf Ratenzahlung 25 Mk. bei 36 Ctm. Walzenlänge.
Wöchentl. Abzahlung 1 Mark!
E. Krieg (Inhaber G. Wendt)
Berlin SO., Skalitzerstr. 126,
Berlin N., Schönhauser Allee 185,
Spandau, Linden-Ufer 11. 723

1102
Sophabezüge!
Reste v. 3½—5 Meter spottbillig
Emil Lefèvre, Oranienstr. [illegible]

Punsch- Glühwein, Liter [illegible]
Thee-Rum, Originalfl. [illegible]
Ingwer, Pomeranzen **ꝛc.**
846 **Franz Beyer,**
Prinzessinnenstraße [illegible]

Roh-Tabak sämmtliche Sorten.
Größte Auswahl, billigste Preise.
727 G. Elkhuysen, Münzstr. [illegible]

Kinderwagen. Das gr. Lager [illegible] Andreasstr. [illegible]

Englischer Garten
Alexanderstraße 27c.
Auftreten der Kostüm-Soubrette **Mertens.**
Auftreten des Gesangs-Humoristen **Kalnberg.**
Auftreten der Kostüm-Soubrette **Lina Selar.**
Auftreten der Familie **Grosse-[illegible]rington** in ihren [illegible] regenden, unübertroff. Leist[ungen].
Auftreten der vorzüglichen u. beliebten Duettisten **Gebr. Mundl.**
Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. [illegible]
Sonntags Anfang halb 6 Uhr.
Sonntags Entree 50, reservirt [illegible]
Orchester 1 Mark.
Vorverkauf Entree 40 Pf.

Passage 1 Tr. 9 Uhr M. b. 10 Uhr [illegible]
Kaiser-Panorama.
Schlösser Königs Ludwig, Linderhof und Berg.
Hochinteressant: **Herthe-[illegible]**
Eine Reise 20 Pf., Kind nur [illegible]
Abonnement 1 M.

Berlin S. **A. Schulz,** Berlin S.
Nr. 34. Wasserthor-Straße Nr. 34.
Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik.
Gediegene Arbeit. Zeitgemässe Preise. Coulante Zahlungsbedingungen.

Wählen Sie
recht bald Ihren Bedarf an Frühjahrs-Garderoben bei uns aus: wir verkaufen für
15 Mk. eleg. Konfirmanden-Anzüge,
15 Mk. hochelegante Sommer-Paletots,
20 Mk. Herren-Jaquet-Anzüge,
36 Mk. elegante Kammgarn-Rock-Anzüge,
7 Mk. reinwollene Stoffhosen,
6 Mk. do. Knaben-Anzüge,
1,50 Mk. Knaben-Stoffhosen.
Gebr. Neustadt,
Jerusalemerstr. 41,
Ecke der Krausenstraße. 1370
2. Geschäft: Charlottenburg, Berlinerstraße 103.

Den Genossen halte ich meine
Masken-Garderobe
bei Bedarf bestens empfohlen.
Größte Auswahl! Bill. Preise.
Vereinen Preisermäßigung.
Fr. Panknin, Oranien-Strasse 178, Adalbertstr. 93.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
eigener Fabrik. Gr. Lager, bill. Preise.
Emil Heyn,
Brunnenstraße 28, Hof parterre.
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Echten
Nordhäuser Korn
à Fl. excl. 75 Pf.
Berl. Getreide-Kümmel 90 Pf.
Ingberliqueur, beste Magenmedizin 90 Pf.
empfiehlt die Groß-Destillation von
Lettau & Keil, Sophienstr. Nr. 12,
an der Rosenthalerstraße.
Geschäftsschluß Abends 8 Uhr.

Empfehle mein Geschäft in **frischen Blumen und Kränzen.** 719
Robert Meyer,
Nr. 2 Mariannenstraße Nr. 2.

Teppiche mit Webefehlern
jed. Art u. Größe, Portièren, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe, Steppdecken unterm Kostenpreis. Einzel-Verkauf Teppichweberei **Zimmerstr. 86, Hof part.** 853

Rohtabak A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6,
am hiesigen Platze bekanntlich
Grösste Auswahl.
Garantirt sicher brennende Tabake.
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind am Lager.
1653
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Hacke'schen Markt.

Masken-Garderobe
von
F. Stenzel,
Dresdenerstraße 118 (früher Nr. 21),
empfiehlt sich 516
den Vereinen, sowie Lesern des „Berl. Volksbl." Reichste Ausw., bill. Preise.

Verantwortlicher Redakteur: **Curt Baake** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Badina** in Berlin SW., Beuthstraße 2.